

# Die Lippische Landesbibliothek und das Lippische Landesmuseum als Forschungsstätten

von Karl-Alexander Hellfaier

Druckfassung in: Museum und Kulturgeschichte. Hrsg. von Martha Bringemeier, Paul Pieper ... in Verb. mit d. Landesverband Lippe. Münster: Aschendorff, 1978. (Schriften der Volkskundlichen Kommission für Westfalen ; 25). S. 23-38.

Reinhold Lorenz († 1976), mein Lehrer an der Universität Wien, bei dem ich vor 37 Jahren im Proseminar für mittlere und neuere Geschichte die ersten Gehversuche auf dem historischen Parkett unternahm, gliedert in seinem „Grundriß der Geschichtslehre“ die „historische Quellenkunde“ nach den drei „Forschungsstätten“ Bibliothek, Archiv und Museum, die Quellen sui generis beherbergen.<sup>1</sup>

Die historische Quellenkunde ist die Lehre von den historischen Quellen, und eine historische Quelle ist alles, was den ursprünglichen Erkenntnisstoff vermittelt, der wiederum immer nur Aussage ist und nicht mit der Wahrheit im allgemeinen und der historischen im besonderen identisch zu sein braucht. Hier gilt es nur festzuhalten, daß Bibliotheksgut Quellengut ist, denn der Quellenbegriff ist kein starrer.

Die Quellen, die die drei Forschungsstätten beherbergen, unterscheiden sich grundsätzlich durch die Art ihrer Entstehung, woraus sich wiederum – mutatis mutandis – die eigenständige Genesis von Bibliothek, Archiv und Museum mit eigenständiger Aufgabenstellung und Zweckbestimmung erklärt.

Omnis definitio periculosa; und doch darf folgendes gesagt werden: Bibliotheken sind nach freier Zwecksetzung gestaltete Sammlungen von Druck- und Handschriften, die öffentlicher und privater Benutzung zur Verfügung stehen; sie dienen der Lehre und der Forschung und allen denen, die sich geistig und beruflich weiterbilden wollen. Forschungs- und Bildungsauftrag schließen einander nicht

aus, im Gegenteil, sie bedingen einander. Audio-visuelles Material und Mikroformen ändern nichts am Inhalt des Bibliotheksgutes, an der Aufgabenstellung und Zweckbestimmung einer Bibliothek, deren Errichtung grundsätzlich jedermann nach Maßgabe der vorhandenen Mittel möglich ist.

Theoretisch wird den Bibliotheken heute als vielzitierte „Informationszentren“ überall eine große Bedeutung beigemessen, aber in der Praxis sieht es nicht selten doch anders aus. Allein, daß sie nichts Greif- oder Meßbares einbringen, wohl aber immer die Hand ausstrecken, macht sie denen, die über Geld und Gelder zu verfügen haben, nicht besonders sympathisch. Vor allem fehlt Bibliotheken, im Gegensatz zu Museen und Theatern, die Verwurzelung im Bewußtsein und im Bedürfnis der Allgemeinheit; sie sind in ihrer Struktur selbst denen weitgehend unbekannt, die ihre Dienste täglich in Anspruch nehmen. Als Dienstleistungsbetrieb par excellence sind sie personalintensiv und besonders in dieser Frage in einem gefährlichen Maße auf das Verständnis und das Vertrauen ihrer Unterhaltsträger angewiesen.<sup>2</sup>

*„Eine Bibliothek, wie schön sie auch ist, gehört unter die Dinge, quae servando tantum servari non possunt; gleich dem Feuer und Leben muß sie ein stetes aliment und Zuwachs haben, indem sie bald herunterkommt, wenn man die guten neuen Bücher in zulänglicher quantitate et qualitate nachzuschaffen unterläßt ... es genügt nicht, große Biblio-*

<sup>1</sup> Reinhold Lorenz: Grundriß der Geschichtslehre. Berlin 1945, S. 54-161.

<sup>2</sup> Hermann Fuchs: Vom Beruf des Bibliothekars und seinen Aufgaben in unserer Zeit. – In: Jahrbuch der Vereinigung „Freunde der Universität Mainz“ Bd. 10 (1961), S. 27.

*theken zu besitzen, sondern man muß sie auch vermehren und in gutem Stande halten“;<sup>3</sup>*

ein Appell, den Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), seit 1690 Leiter der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, an die Herzöge und ihre Minister in immer wechselnden Wendungen richtet, um die ihm anvertraute Bibliothek zu fördern.

Seit dem Aufstreben der Naturwissenschaft im ausgehenden 16. und 17. Jahrhundert – in diese Zeit reichen die Anfänge der Lippischen Landesbibliothek zurück – versteht sich die Wissenschaft bis in unsere Gegenwart hinein als ein unendliches Streben nach Erkenntnis, unendlich, weil alle erzielten Ergebnisse immer den Charakter des Vorläufigen tragen, die zu neuen Forschungen nach noch weitergehender Erkenntnis fort-treiben;<sup>4</sup> denn die Wissenschaft empfängt ihre stärksten Impulse davon, daß sie ihre eigenen Grundlagen, Ausgangspositionen, methodischen Ansätze und Erkenntnisse immer wieder in Frage stellt, sie selbst überholt und als veraltet erklärt. Verfahrenskriterien, die in ihrem Wesen begründet sind.

Alles aber, was „veraltet“, wird zur Quelle neuer Erkenntnisse. Mechanik und Mathematik haben im 17. Jahrhundert entscheidend dazu beigetragen, daß die Wissenschaft des 20. Jahrhunderts exakte Forschung ist. Am Ende dieser Entwicklung steht die interdisziplinäre Forschung, die exakte Naturwissenschaften und historisch bedingte Geisteswissenschaften als Einheit behandelt, ohne ihre Aufgliederung in Fachwissenschaften aufzuhalten. Diese wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung prägt die wissenschaftlichen Bibliotheken, gibt ihnen überhaupt erst ihre Existenzberechtigung und stellt sie immer wieder vor neue Aufgaben; sie sind mehr als „nur“

Gebrauchsbibliotheken für praktische Zwecke, Instrumentarien der modernen, exakten, spezialisierten Forschung.<sup>5</sup>

Aus dieser Eigenschaft als Instrumentarien von Wissenschaft und Forschung ergeben sich ihre aktuellen Probleme, für die einen mehr, für die anderen weniger. Neben den technischen Aufgaben, die dabei entstehen, ist es die „geistige Problematik“,<sup>6</sup> die tiefer als alles andere in den Beruf des Bibliothekars eingreift.

Die Besonderheit der Bestände, nicht nur die Zahl der Bände, bestimmt den Wert einer Bibliothek. Doch ganz gleich, in welcher Größenordnung auch immer sich diese bewegen, die Kataloge – das Gehirn jeder Bibliothek – sind die unentbehrlichen Schlüssel in die ohne sie unzugängliche Welt der Büchermassen. Die Bearbeitung der Kataloge nimmt daher die Arbeitskraft der Bibliothekare am stärksten in Anspruch. Die Kataloge sind es, die die Wirkung einer Bibliothek ausschlaggebend bestimmen. Die Vorstellung, daß jeder des Lesens und Schreibens Kundige auch einen Katalog herstellen könne, ist einer der grundlegenden Irrtümer selbst hochgebildeter Laien.

Die Bibliothek als Forschungsstätte zeichnet sich nicht nur durch ihre sogenannten „wissenschaftlichen Bestände“ aus, sondern auch durch höchst unwissenschaftliches Schrifttum, das sie der Forschung zur Verfügung stellt. Agitations- und Propagandaschriften von Parteien, Gewerkschaften, Verbänden und sonstigen Korporationen oder Einzelpersonen verschiedenster Provenienzen wird man das Prädikat „wissenschaftlich“ auch unter Zwang nicht zubilligen können. Propaganda ist eine reine Sache der Zweckmäßigkeit und des Erfolges. Für die Forschung ist dieses tagbezogene Schrifttum politischer, gewerblicher oder auch literarischer Herkunft als Quelle unentbehrlich. Es steht in der Lippischen Landesbibliothek gleichberechtigt neben den altehrwürdigen Beständen und ist gleich diesen als

---

<sup>3</sup> Zitiert nach Fritz Milkau: Die Bibliotheken. – In: Die Kultur der Gegenwart. Berlin 1912, S. 594.

<sup>4</sup> Gerd Tellenbach: Die Wissenschaftlichen Bibliotheken und die Wissenschaft des 20. Jahrhunderts. Festvortrag auf d. Bibliothekartag in Freiburg / Breisgau. – In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 6 (1959), S. 184-185.

---

<sup>5</sup> Gerd Tellenbach ebendort S. 186.

<sup>6</sup> Gerd Tellenbach ebendort.

„Sozial- und Zeitgeschichtliche Sammlung“ durch Kataloge erschlossen.

Schließlich noch dies: Die Bibliothek als Forschungsstätte und wissenschaftliches Instrumentarium kennt keine Zensur. Ein Buch hat auch dann seinen begründeten Platz in der Bibliothek, wenn es aus politischen, weltanschaulichen, religiösen und moralischen Gründen unerwünscht ist.

Die Bibliothek ist Forschungsstätte auch in eigener Sache. Die Wissenschaftlichkeit der bibliothekarischen Arbeit und die Bibliothek selbst sind legitime „Forschungsprojekte und Wissenschaft und Forschung im bibliothekarischen Bereich“, ein Stück Wissenschaftsgeschichte, die in der Bibliothek geschrieben wird. Unter „Wissenschaftlichkeit“ in der bibliothekarischen Praxis versteht man den Fundus an wissenschaftlichen Kenntnissen, auf den der Bibliothekar in seiner täglichen Routinearbeit, die ihm die Aufgaben der Bibliothek im Rahmen von Lehre und Forschung abfordern, zurückgreifen kann.<sup>7</sup>

Die Wissenschaftlichkeit des Bibliothekarberufes zeigt sich ferner darin, daß der Bibliothekar eigenständige wissenschaftliche Leistungen im eigenen Studienfach oder auf bibliothekarischem Gebiet vorweist. Erst diese wissenschaftliche Legitimation befähigt den Bibliothekar zu einem fachgerechten Bestandsaufbau und einer fachgerechten Bestandserschließung.

Im Bereich der bibliothekarischen Forschung stellt sich das Problem „ähnlich und doch anders“.<sup>8</sup> Hier besteht

nicht nur eine innere Berechtigung, sondern sogar eine unnachweisbare Notwendigkeit. Hier geht es darum, die Bibliothek von allen möglichen Gesichtspunkten her wissenschaftlich zu erfassen, eine Arbeit, die den Bibliothekaren niemand abnehmen kann. Die sichersten Ergebnisse im bibliothekarischen Forschungsbereich erbrachten bisher historische Studien zur Bibliotheksgeschichte, zum Buch- und Schriftwesen und zur Geschichte des Buchdrucks und zur Einbandkunde. Unbefriedigend ist die Forschungssituation auf dem Gebiet der Bibliotheksverwaltungslehre und der Bibliothekspolitik. Studien zur Bibliotheksbenutzung beschränken sich nicht nur auf die unmittelbare Literaturbenutzung, sondern erstrecken sich auch auf die Frage nach der Leistungsfähigkeit der Kataloge, Bibliographien und anderen bibliothekarischen Nachschlagewerke. Doch die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Erforschung und wissenschaftlichen Durchdringung des Bibliothekswesens besteht keinesfalls erst seit Einführung der Datenverarbeitungstechnik, deren Wirtschaftlichkeit zur Debatte stehen wird, sobald das Experimentierstudium durchschritten ist, in dem wir immer noch stehen. Auch hat die Informationstechnik die traditionelle Arbeitswelt des Bibliothekars nicht mit der Schärfe der Substanz getroffen, wie gelegentlich angenommen wird. Kein Elektronengehirn wird dem Bibliothekar jemals die Auswahl des anzuschaffenden Bibliotheksgutes und die individuelle geistige Leistung der Katalogisierung abnehmen.

Doch ganz gleich, ob elektronisiert oder nicht, die wissenschaftliche Bibliothek verdient das Attribut „Informationszentrum“ um so mehr, als sie mittels ihres bibliographischen Apparates Auskünfte erteilt und Erkundigungen einzieht, die sie falls erforderlich, über die Fernleihe originaliter, kopiert oder verfilmt beschafft: „Dieser ihr eigene,

<sup>7</sup> Eberhard Sauppe: Wissenschaft und Forschung im bibliothekarischen Bereich. – In: Bibliothek und Wissenschaft 5 (1968), S. 229.

<sup>8</sup> Eberhard Sauppe ebendort, S. 229-232. Auch für das Vorhergesagte und das Folgende über die Forschungssituation und Forschungsthematik im bibliothekarischen Bereich. Vgl. hierzu auch: Nikolaus Scholl: Bibliothekar und Wissenschaft. Studien z. Geschichte d. Bibliothekarischen Berufs. – In: Bibliothek und Wissenschaft 1 (1964), S. 142-200. Besonders aber die Diskussionsgrundlage „Neuere Perspektiven der Bibliotheksforschung“ und von Paul Kaegbein die „Tagungsberichte“ über „Ausländische Bibliotheksforschung“ in der neuen Zeitschrift „Bibliothek. Forschung und Praxis“. Jg. 1 (1977) Nr. 1. Hrsg. v. Paul Kaegbein, Hans

Joachim Kuhlmann und Elmar Mittler. – Grundlegend für diesen Bereich: Eberhard Sauppe, Bibliothekswissenschaft und Bibliotheksforschung. In: Zur Theorie und Praxis des modernen Bibliothekswesens Bd. 1 (1976), S. 9-87.

jegliche Informationslücke zu überwinden suchende funktionelle Universalismus kennzeichnet die moderne wissenschaftliche Allgemeinbibliothek als ein Dienstleistungsunternehmen besonderer Art und unterscheidet sie sowohl vom Archiv als auch vom Museum und der Dokumentationsstelle, die jeweils nur eine vergleichsweise begrenzte Aufgabenstellung haben.“<sup>9</sup>

★

In dem durch das britische Parlament im Jahre 1753 gegründeten British Museum, das von Anfang an Museum und Bibliothek war, wurde erstmals der zukunftsweisende Typus des modernen öffentlichen und zugleich wissenschaftlichen Museums ins Leben gerufen. Der von Reinhold Lorenz gegebenen Definition: „Kulturmuseen sind öffentliche Schausammlungen von dinglichen und bildlichen Geschichtsquellen mit einer wissenschaftlich bestimmten Zielsetzung“,<sup>10</sup> kann man daher uneingeschränkt beipflichten.

Nach Erich Keyser, einem weiteren Historiker, kommt die Bezeichnung „Geschichts-“ oder „Kulturmuseum“ allen Museen zu, die Überreste menschlicher Tätigkeit bergen. Es gibt daher, so Erich Keyser weiter, keinen „sinngemäßen Unterschied“ zwischen einem „Historischen Museum“, „Kulturmuseum“ und „Technischen Museum“. Der Unterschied bestehe weniger im Inhalt der Museen als seine Verwertung.<sup>11</sup> Die Historiker unter den Museumsleuten werden dieser Interpretation zustimmen.

Das Museumsgut selbst ist freilich ungleich verschiedenartiger seiner

Natur und Herkunft nach als Druckschriften, Urkunden und Akten, die ihrem Wesen nach in einheitlichen Aufbewahrungsstätten untergebracht auch gleichzeitig wissenschaftliche Fundorte sind. Die das Museum interessierenden Funde liegen ja ursprünglich außerhalb seines Bereiches. Oft handelt es sich um die Zerstörung alter organischer Zusammenhänge, damit die Wissenschaft im Museum den Dingen eine ganz neue Zwecksetzung geben kann. Alles, was wir im Museum an dinglichen und bildlichen Quellen sehen, ist ja niemals entstanden, um eines Tages im Museum domiziliert zu werden. Deshalb kann auch kein einzelnes Ordnungsprinzip als verbindlich für das Museum gelten.

Den Umfang der dinglichen und bildlichen Quellen, auch sachliche Quellen oder kurz Museumsgut genannt, erschöpfend zu beschreiben, ist nicht möglich, wohl auch nicht nötig, da der Unterschied zu den schriftlichen Quellen die Eigenart dieser Quellengruppe *eo ipso* erklärt.

Der nach J. Rogalla von Bieberstein „wohl bedeutendste deutsche Archivtheoretiker“, Heinrich Otto Meissner, bezeichnet Museumsgut als „dokumentarisches Material“, das nicht „Ausleih-“, sondern „geborenes Ausstellungsgut“ ist, und das seinen „normalen Standort in den Ausstellungssälen hat“. Es ist stets „zugänglich“ und bedürfe keiner Benutzungsbestimmungen außer der Eintrittskarte.<sup>12</sup> Nun, hier irrt Primus Meissner! Richtig ist, daß auch die magazinierten Museumsbestände „geborenes Ausstellungsgut“ sind, die zusammen mit der Schausammlung erst den gesamten Niederschlag der denkmalpflegerischen Tätigkeit eines Museums deutlich machen.

Besonders die Kulturmuseen können nur einen kleinen Teil ihres Quellengutes, das sie beherbergen, einer musealen und wissenschaftlichen Bearbeitung unterziehen, ein Umstand, der nicht nur sachlich und räumlich bedingt ist, sondern sich auch aus dem Prinzip

---

<sup>9</sup> Johannes Rogalla von Bieberstein: Archiv, Bibliothek und Museum als Dokumentationsbereiche. Einheit und gegenseitige Abgrenzung. Pullach b. München 1975, S. 33-34 (Bibliothekspraxis. Bd. 16).

<sup>10</sup> Reinhold Lorenz: Grundriß der Geschichtslehre S. 154.

<sup>11</sup> Erich Keyser: Die Geschichtswissenschaft. Aufbau u. Aufgaben. München 1931, S. 224. Auch für das Folgende vgl. die beiden Abschnitte bei Keyser: „Das Arbeitsgebiet der Geschichtsmuseen“ und „Die Arbeitsweise der Geschichtsmuseen“, S. 223-234.

---

<sup>12</sup> Johannes Rogalla von Bieberstein: Archiv, Bibliothek und Museum als Dokumentationsbereiche S. 15.

auswählender Wertung ergibt, die jede geschichtswissenschaftliche Arbeit auszeichnet. Als „wissenschaftliche Forschungsanstalten“ werten die Museen die ihrem Arbeitsbereich zugehörigen Geschichtsquellen wissenschaftlich aus. Sie bestimmen die von ihnen verzeichneten und gesammelten Gegenstände nach ihrer Herkunft und kulturellen Bedeutung und ordnen sie wieder in die größeren geschichtlichen Zusammenhänge ein, aus denen sie erwachsen sind.

Schließlich müsse sich, so Erich Keyser, die Einsicht durchsetzen, „daß die Schausammlung geschichtlicher Quellen in der Schausammlung eines Geschichtsmuseums eine besondere eigentümliche Form der geschichtlichen ‚Darstellung‘ ist“;<sup>13</sup> denn die Darstellung der Geschichte beschränke sich nicht auf die mündliche oder schriftliche Erzählung von Begebenheiten. Ihr Hergang, ihre Ursachen und Wirkungen können „vielfach bildlich und gegenständlich wirksamer als sprachlich dargestellt werden.“<sup>14</sup> In der Forschung hat sich das Bild als Geschichtsquelle allerdings nicht durchgesetzt, weder in der monographischen noch in der Aufsatzliteratur.

Noch deutlicher als Erich Keyser sagt es Stephan Waetzoldt, ein Museumsfachmann unserer Tage: „Das Museum ist der einzige Ort, an dem Geschichte anschaulich zu werden vermag. Anders als das Buch, als Film und Fernsehen, als das Theater, konfrontiert das Museum mit dem originalen historischen Dokument und dem Kunstwerk. Museumsgut ist primäre und anschauliche Quelle.“ Keine andere „Dokumentationsstelle“ könne einen „so einzigartigen und direkten Kontakt mit der Vergangenheit“ gerade in einer „Epoche der Geschichtsfeindlichkeit“<sup>15</sup> vermitteln, wie das Museum, eine Feststellung, die nur akzep-

tiert werden kann. Museumsforschung aber, so Waetzoldt weiter, müsse „museumsspezifisch“ bleiben; sie geht vom Museumsgut aus und interpretiert es für den Museumsbenutzer.<sup>16</sup>

Das Thema „Forschung und Museum“ hat zuletzt Wilhelm Hansen in einem Vortrag auf der Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde 1969 in Detmold behandelt.<sup>17</sup> Nach Hansen vollzieht sich die Museumsarbeit unserer Zeit auf den „drei Ebenen“: Museale Sammlung, museale Forschung und Dokumentation und museale Darstellung, wobei sich Sammlung und Forschung gegenseitig bedingen und „museale Forschung in einer eigentümlichen Verspannung zwischen dem Sammeln von Museumsgut und seiner Darstellung steht“,<sup>18</sup> mit anderen Worten: „Die Grundlagenforschung verhält sich zur musealen Schausammlung wie das Textbuch zur Bühnenregie.“<sup>19</sup>

Nach Hansen spielt für die Thematik musealer Forschung der Zufall keineswegs eine untergeordnete Rolle, im Gegenteil: „Das zufällig erworbene Sammlungsobjekt kann den Ausgang einer Forschungsaufgabe bilden, die Forschung kann neue Sammlungsaktionen des Museums auslösen.“<sup>20</sup> In jedem Fall geht museale Forschung vom vorhandenen Sammlungsprojekt aus oder erstreckt sich auf die Sammlung von Materialbelegen für ein Forschungsprogramm. Museale Forschung, die immer objektbezogen ist, setzt also Sammlung voraus und zwar die Sammlung von Originalen, die im Wandel wissenschaftlicher Problemstellungen immer neuer Interpretationen fähig sind.

„Die Schausammlung ist die Essenz der Museumsbestände und die Essenz der Forschungsergebnisse. Hier muß der Museumsfachmann Farbe be-

---

<sup>13</sup> Erich Keyser: Die Geschichtswissenschaft S. 32.

<sup>14</sup> Erich Keyser: Die Geschichtswissenschaft S. 32.

<sup>15</sup> Stephan Waetzoldt: Das Museum als Quelle der Information. – In: Das Museum der Zukunft. 43 Beiträge z. Diskussion über d. Zukunft d. Museums. Hrsg. v. Gerhard Bott. Köln 1970, S. 280.

---

<sup>16</sup> Stephan Waetzoldt ebendort, S. 282.

<sup>17</sup> Wilhelm Hansen: Forschung und Museum. – In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde. Jg. 17 (1970), S. 27.

<sup>18</sup> Wilhelm Hansen ebendort, S. 35.

<sup>19</sup> Wilhelm Hansen ebendort, S. 35.

<sup>20</sup> Wilhelm Hansen ebendort, S. 27.

kennen;<sup>21</sup> jede Interpretation müsse auf sorgfältiger Grundlagenforschung beruhen. Klischeevorstellungen dürfen das Bild der Schausammlungen nicht bestimmen. Schausammlungen bestimmen also Forschungsergebnisse.

Die Museumsobjekte stehen aber auch Nichtangehörigen des Museums für wissenschaftliche Bearbeitungen und Veröffentlichungen zur Verfügung. Das Museum ist also nicht nur Forschungsstätte für den Museumsdirektor. Die Arbeit von Wilhelm Pessler aus dem Jahre 1930 „Die Forschungsaufgaben der kulturgeschichtlichen Museen“ und die „Denkschrift über die Berliner Museen als Forschungsstätten“, die der Generaldirektor der Staatlichen Museen 1931 vorlegte, sind immer noch grundlegend für das Museum der Gegenwart. Nahezu alle Überlegungen, die die moderne Fachliteratur hierfür zu bieten hat, werden in diesen beiden Arbeiten in irgendeiner Form vorweggenommen.

Über derartige programmatische Schriften verfügen die Bibliotheken, die sich, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vorwiegend in ihrer dienenden Funktion als Forschungsstätten verstehen, nicht. Im bibliothekarischen Bereich ist die Problemstellung, wie wir gesehen haben, eine andere. Bibliotheken kennen keine Schausammlungen, in denen Forschungsergebnisse präsentiert werden.

\*

Unter diesem Aspekt sind die Lippische Landesbibliothek und das Lippische Landesmuseum als Forschungsstätten zu sehen, die keine gemeinsamen Wurzeln haben; beiden Instituten ist lediglich gemeinsam, daß sie nicht von vornherein als Forschungsstätten gegründet worden sind, eine Gemeinsamkeit, die eine Vielzahl von Bibliotheken und Museen in dieser Altersstufe für sich in Anspruch nehmen können. Ein gemeinsames Domizil, das von 1886 bis 1921 Bibliothek und Museum beherbergte, diente keineswegs dem Zweck, ein „Lippisches Museum“ in der Art des Britischen Museums entstehen zu lassen. Es war

schlichte Raumnot, die die Einquartierung der beiden Sammlungen in ein Gebäude diktierte. Ohne Raum ist aber keine Ordnung möglich.

Wie die meisten deutschen Landesbibliotheken ist auch die Detmolder Bibliothek landesherrlichen Ursprungs, eine „Fürstenbibliothek“, die – wie viele ihresgleichen – in ihrer Frühzeit eine Mischung von wissenschaftlicher Sammlung und Liebhaberbibliothek darstellte. Die Privatbibliothek des Regierenden Grafen und Edlen Herrn zur Lippe Simons VI. (1563-1613) bildet den Grundstock der Lippischen Landesbibliothek. Im Jahre 1824 der allgemeinen Benutzung zugänglich gemacht, ist die Bibliothek heute mit 300.000 Bänden (= 7404,25 lfd. m), 1.200 laufende Zeitschriften, 5.449 Autographen, 183 Handschriften und 90 Wiegendrucke in Nordrhein-Westfalen die zweitgrößte hochschulfreie wissenschaftliche Universalbibliothek und in Ostwestfalen-Lippe die bedeutendste Büchersammlung ihrer Art.

Obwohl sie historisch in Nordrhein-Westfalen am reinsten den Typ einer Landesbibliothek verkörpert, ist sie doch eine Landesbibliothek ohne Land, seitdem das Land Lippe, der ehemalige Freistaat, 1949 in Nordrhein-Westfalen aufgegangen ist. Als Institut des Landesverbandes Lippe erfüllt sie seitdem zusammen mit der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, die eine rein kommunale Einrichtung ist, die Funktionen einer Landesbibliothek, da Nordrhein-Westfalen das einzige Bundesland ist, das keine echte vom Land getragene „Landesbibliothek“ besitzt. Die für das 16. und 17. Jahrhundert in einer bemerkenswerten Dichte vorliegenden Buchbestände und eine Reihe von Sondersammlungen machen die Lippische Landesbibliothek zu einer Forschungsstätte von überregionalem Rang.

Kraemer, Hilde: Ein Führer durch die Lippische Landesbibliothek, Detmold 1971. (Lippische Landesbibliothek Detmold. Nachrichten H. 1.) Online: <<http://www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/1970-2.html>>. – Hellfaier, Karl-Alexander: Bild- und Textdokumente aus der Chronik der Lippischen Landesbibliothek. Detmold 1974. (Lippische Landesbibliothek Detmold. Nachrichten H. 4.) Online: <<http://www.llb->

<sup>21</sup> Wilhelm Hansen ebendort, S. 37.

Zu ihren Benutzern zählt die Lippische Landesbibliothek alle Berufs- und Bildungsschichten ihrer Landschaft. Konkrete und stark eklektische Universalität bestimmen die Grundsätze bei der Bestandsvermehrung, Staatsarchivdirektor Dr. Erich Kittel († 1974), einer der intensivsten Benutzer der Lippischen Landesbibliothek im letzten Vierteljahrhundert, ausgewiesen durch eine Vielzahl von wissenschaftlichen Publikationen, bestätigt, daß ohne die Lippische Landesbibliothek „wissenschaftliche Arbeit hier und weithin nicht möglich wäre“. In seinem 1970 erschienenen Siegel-Buch dankt er der „Lippischen Landesbibliothek für die unverdrossene Hilfe bei der Beschaffung der einschlägigen Literatur durch den nicht hoch genug zu preisen den Auswärtigen Leihverkehr“. Der bibliographische Apparat, der mit Hilfe des Landes Nordrhein- Westfalen ständig ausgebaut wird, macht diesen „funktionalen Universalismus“ möglich und die Lippische Landesbibliothek zum Zentrum unter den Forschungsstätten in ihrer Region. Die Kenntnis der grundlegenden Bibliographien und die Technik ihrer Benutzung gehören zu den wesentlichen Voraussetzungen der bibliothekarischen Praxis und jeder wissenschaftlichen Forschungstätigkeit. Das gilt in gleichem Maße für die gedruckten Kataloge der großen Bibliotheken, die als internationale Auswahlbibliographien fungieren. Zusammen mit den „Bibliographien der Bibliographien“, nationalen und internationalen Allgemeinbibliographien, Zeitschriftenbibliographien, Hochschulschriftenverzeichnissen, Inkunabelbibliographien, Fach-, Personal- und Regionalbibliographien und Katalogen anderer Bibliotheken bilden sie das Kernstück der Bibliothek als Forschungsstätte.

Weerth, Otto und Ernst Anemüller: *Bibliotheca Lip- piaca. Übersicht über die landeskundliche und geschichtliche Litteratur des Fürstenthums Lippe.* Detmold 1886. – Hansen, Wilhelm: *Lippische Bibliographie. Mit Hinweisen auf die Buchbestände der Lippischen Landesbibliothek.* Detmold 1957. – Fleischhack, Ernst: *Neues Schrifttum über das Lipperland und seine Bewohner. 1967-1976.* Detmold 1968-1976. – Hellfaier, Karl- Alexander:

Deutschland und Frankreich im Schrifttum der Lippischen Landesbibliothek. Ein Schrifttumsverzeichnis anlässlich der Deutsch-Französischen Woche in Detmold. Detmold 1969. – Ders.: *Probleme einer Westfälisch-Lippischen Bibliographie.* In: *Stadtbibliothek und Regionalbibliographie. Festschrift für Hans Moritz Meyer* (Berlin 1975), S. 199-207. – Adler, Hans-Peter: *Katalog und Bibliographie zur Denkmalpflege in Ostwestfalen-Lippe.* In: *Denkmalpflege in Ostwestfalen-Lippe. Bibliographie und Dokumente* (Detmold 1975), S. 9-49. – Hellfaier, Karl-Alexander: *Plattdeutsche Texte und Literatur in der Lippischen Landesbibliothek Detmold.* In: *Ruimsel un Vertellsel. Van ollen un för jeudem wat. In sinnigem un derben Lippsken Platt.* Detmold 1976. (Auswahl- und Ausstellungskataloge der Lippischen Landesbibliothek Detmold H. 5.) – Hellfaier, Karl-Alexander: *Wehr und Frieden in Texten und Bildern.* Detmold 1977. (Auswahl- und Ausstellungskataloge der Lippischen Landesbibliothek Detmold H. 8.) – Hellfaier, Rose: *Quedlinburg und Quedlinburger in einer Ausstellung der Lippischen Landesbibliothek.* Detmold 1977. (Auswahl- und Ausstellungskataloge der Lippischen Landesbibliothek Detmold H. 7).

Dem Konrektor des Provinzial-Gymnasiums in Detmold, Franz Wilhelm Wellner, von Sr. Hochgräfl. Gnaden und „gnädigst Regierenden Vielgeliebten Simon August“ von 1771 bis 1778 zum „ersten ordentlichen Bibliothekar“ bestellt, verdanken wir den „Ersten Versuch einer Nachricht von der Hochgräflichen Lippischen öffentlichen Bibliothek zu Detmold“ mit der Beschreibung einiger Pergamenthandschriften, die 1773 erschien.

Forschung im Sinne exakter „Forschung im bibliothekarischen Bereich“ der Lippischen Landesbibliothek ist weitaus jüngeren Datums, die Zahl der ihrer Geschichte und ihrem Inhalt, dem Buch, gewidmeten Veröffentlichungen noch nicht besonders groß, doch im Steigen begriffen. Die sichersten Ergebnisse erbrachten historische Studien, die mit einem Rückblick auf die Geschichte der Landesbibliothek von Heinrich Haxel 1961 beginnen, 347 Jahre nach Stiftung der „Gräflich öffentlichen Bibliothek“ durch Graf Simon VII. im Jahre 1614 und 137 Jahre nach Begründung der Bibliothek als öffentliche Bibliothek im Jahre 1824, die die Fürstin Pauline zur Lippe (1769-1820), eine geborene Prinzessin zn Anhalt-Bernburg, vorbereitet hatte. Aus den Detailuntersuchungen der folgenden Jahre ragen die Arbeiten von Erich Kittel über die Anfänge der Biblio-

thek und von Hilde Kraemer über die alten und neuen Kataloge der Bibliothek besonders heraus. Der Erlebnisbericht Alfred Bergmanns über das Jahr 1945 in der Geschichte der Lippischen Landesbibliothek und der Bericht von Heinrich Haxel über die Handschriftenerwerbungen der Bibliothek in den Jahren 1951 bis 1965 tragen Merkmale einer historiographischen Quelle. Alle diese Beiträge sind zusammen mit der Abhandlung des Verfassers „Historische und funktionelle Konturen der Lippischen Landesbibliothek“ in einem Sammelband „Aus Vergangenheit und Gegenwart der Lippischen Landesbibliothek“ 1970 erschienen und als Vorarbeiten für eine Geschichte der Bibliothek gedacht, in die auch die Sondersammlungen einzubeziehen sein werden.

Wellner, Franz Wilhelm: Erster Versuch einer Nachricht von der Hochgräflich-Lippischen öffentlichen Bibliothek zu Detmold, worin zugleich einige Handschriften auf Pergament näher beschrieben werden, Lemgo 1773. (Detmold, Provincial-Gymn. P. 1773). Online: <<http://s2w.hbz-nrw.de/llb/content/titleinfo/1470733>>. – Haxel, Heinrich: Lippe vor 100 Jahren. Aus dem „Antiquarischen Album“ der Lippischen Landesbibliothek. (Detmold 1961), S. 4-27: Die Lippische Landesbibliothek. Ein geschichtlicher Rückblick. Online: <<http://www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/1961-1.html>>. – Kittel, Erich: Die Einrichtung der Öffentlichen Bibliothek zu Detmold 1818- 1824. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 38 (1969), S. 151-168. – Ders.: Die Anfänge der Lippischen Landesbibliothek. Ein dokumentarischer Bericht. In: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Lippischen Landesbibliothek (Detmold 1970). S. 41-67. Online: <<http://www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/1970-1/1970-1-3.html>>. – Kraemer, Hilde: Alte und neue Kaniloge der Detmolder Bibliothek. In: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Lippischen Landesbibliothek (Detmold 1970), S. 68-87. Online: <<http://www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/1970-1/1970-1-4.html>>. – Bergmann, Alfred: Das Jahr 1945 in der Geschichte der Lippischen Landesbibliothek nach eigenen Erlebnissen. In: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Lippischen Landesbibliothek (Detmold 1970), S. 83-101. Online: <<http://www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/1970-1/1970-1-5.html>>. – Haxel, Heinrich: Handschriftenerwerbungen der Lippischen Landesbibliothek in den Jahren 1951-1965. In: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Lippischen Landesbibliothek (Detmold 1970), S. 102-124. Online: <<http://www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/1970-1/1970-1-6.html>>. – Hellfaier, Karl-Alexander:

Historische und funktionelle Konturen der Lippischen Landesbibliothek. In: Aus Vergangenheit und Gegenwart der Lippischen Landesbibliothek (Detmold 1970), S. 11-40. Online: <<http://www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/1970-1/1970-1-2.html>>. – Schormann, Gerhard: Simon VI. und seine Bibliothek. Ein Beitrag zur Zweiten Reformation in Lippe. In: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte Bd. 70 (1977), S. 63-98.

Das „Grabbe-Archiv Alfred Bergmann“, die Musik-Abteilung mit dem Lortzing- und Lippe-Musik-Archiv, die Lippe-Abteilung, die Bandel-Sammlung, das im Aufbau befindliche Georg-Weerth-Archiv und die Sozial- und Zeitgeschichtliche Sammlung machen die Lippische Landesbibliothek für diese Themenbereiche zu einer unentbehrlichen Forschungsstätte. Die Bestände der Sondersammlungen sind äußerst komplex; Druckschriften wechseln mit Werkmanuskripten und Autographen, graphische Blätter mit photographischen Aufnahmen und Noten. Einen besonderen Bestand bildet die graphische Sammlung, ein Geschenk der Frau Hofjägermeister Auguste von Donop, die Holzschnitte, Kupferstiche, Lithographien und Handzeichnungen deutscher Meister des 16. bis 20. Jahrhunderts, Italiener, Franzosen, Engländer und Japaner umfaßt und rund 1.000 Blätter zählt.

Einen Einblick in die von Otto Preuß (1838-1890), Bibliothekar und Richter in einer Person, geschaffene Sammlung „Die baulichen Alterthümer des Lippischen Landes“ vermittelt der von Heinrich Haxel 1961 besorgte Bildband „Lippe vor 100 Jahren – Aus dem ‚Antiquarischen Album‘ der Lippischen Landesbibliothek“, ein Quellenwerk allerersten Ranges. Die Sammlung zählt rund 700 Einzelblätter; Aquarelle, aquarellierte Bleistift- und Federzeichnungen, Kupferstiche und Lithographien. Hinzu kommen 31 Skizzenbücher, deren Zeichner Ludwig Menke und Carl Dewitz sind. In der Sammlung sind über 70 Orte vertreten, Detmold und Lemgo allein mit je 100 Blättern. Bereits vor dem zweiten Weltkrieg wertete das Landesamt für Denkmalpflege in Münster die Sammlung für sein Bildarchiv systematisch aus. Im Band 48 (1968) der „Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen“ (Stadt Det-



mold) wurden zahlreiche Bilder aus dieser Sammlung veröffentlicht.

Preuß, Otto: Die baulichen Alterthümer des lippischen Landes. Detmold 1873. 2. Aufl. Detmold 1881. – Haxel, Heinrich: Lippe vor 100 Jahren. Aus dem „Antiquarischen Album“ der Lippischen Landesbibliothek. Detmold 1961. – Vollpracht, Karl: Carl Dewitz und seine Aufnahmen lippischer Baudenkmäler. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 21 (1952), S. 46-50. – Gaul, Otto: Stadt Detmold. Münster 1968. (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Bd. 48, T. 1).

Unter den Sondersammlungen der Bibliothek nimmt das „Grabbe-Archiv Alfred Bergmann“, das die Originalmanuskripte der meisten Werke des Dichters, Entwürfe und Bruchstücke, über 300 Briefe von seiner eigenen Hand, von seinen Angehörigen und Freunden enthält, mit Abstand den ersten Platz ein. Quellen zur Bühnengeschichte seiner Dramen: Programmhefte, Theaterzettel, Plakate, Rezensionen, Bühnenbearbeitungen, Regiebücher, Bühnenbildentwürfe, Figurinen und Szenenfotos zeugen vom Fortwirken des dichterischen Werkes bis in unsere Gegenwart. Das Grabbe-Archiv war die Forschungsstätte für die von Alfred Bergmann im Auftrage der Göttinger Akademie der Wissenschaften bearbeitete sechsbändige historisch-kritische Ausgabe von Grabbes Werken und Briefen, die in den Jahren von 1960 bis 1973 erschienen ist, sowie für Bergmanns Grabbe-Bibliographie aus dem Jahre 1973, die 2.158 Nachweise enthält. Wissenschaftler aus dem In- und Ausland bedienen sich dieses Literaturarchivs, das nicht nur Grabbiana enthält, wie man mit Recht vermuten könnte; doch die Bezeichnung „Grabbe-Archiv“ ist unzureichend. Denn es enthält die zeitgenössische Literatur in Erstausgaben vom Ausgang der Aufklärung bis etwa 1850 in einer Dichte wie kaum ein anderes Literaturarchiv, darunter seltene Zeitschriften mit dem „Telegraph für Deutschland“, dem vollständigsten Exemplar der Welt, sowie Teile der englischen und französischen Literatur dieser Zeit. Niemand hat vor und nach Bergmann die Texte des Biedermeier mit einer solchen Aufmerksamkeit gesammelt. Man möchte sie fast das Prunkstück des Archivs nennen. Das

Grabbe-Archiv ist aber nicht nur eine unentbehrliche Forschungsstätte für den Literaturwissenschaftler. Die im vergangenen Jahr zum 175. Geburtstag des Dichters vom Verfasser besorgte Veröffentlichung „Figurinen und Bühnenbildentwürfe zu Christian Dietrich Grabbes Dramen im Grabbe-Archiv der Lippischen Landesbibliothek Detmold“ und der Ausstellungskatalog „Leben, Werk und Wirkung des Dichters Christian Dietrich Grabbe in einer Ausstellung der Lippischen Landesbibliothek“ machen zum erstenmal den theaterwissenschaftlichen Aspekt des Grabbe-Archivs als Forschungsstätte deutlich. Ein Katalog des Grabbe-Archivs, von Alfred Bergmann angelegt, bedarf noch einer Überarbeitung und der nötigen Geldmittel, um ihn drucken zu lassen. Der vom Verfasser anlässlich der Ruhrfestspiele in Recklinghausen 1967 besorgte Ausstellungskatalog „Die Geschichte in Grabbes Dichtung“ ist der erste Katalog dieser Art überhaupt.

Bergmann, Alfred: Meine Grabbe-Sammlung. Erinnerungen und Bekenntnisse. Detmold 1942. – Christian Dietrich Grabbe. Werke und Briefe. Historisch-kritische Gesamtausgabe in sechs Bänden, Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Bearbeitet von Alfred Bergmann. Emsdetten 1960-1973. <Online unter: [www.grabbe-portal.de](http://www.grabbe-portal.de)> – Bergmann, Alfred: Grabbe in Berichten seiner Zeitgenossen. Stuttgart 1968. – Ders.: Das Detmolder Zuchthaus als Stätte von Christian Dietrich Grabbes Kindheit und Jugend. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Strafvollzuges in Lippe an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Detmold 1968. – Ders.: Quellen des Grabbeschen „Napoleon“, Detmold 1969. – Ders.: Grabbe-Bibliographie. Amsterdam 1973. (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur Bd. 1.) – Nellner, Klaus: 30 Jahre Grabbe-Archiv Alfred Bergmann in der Lippischen Landesbibliothek. In: Mitteilungsblatt. Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. N.F. Jg. 19 (1969), S. 142-145. – Hellfaier, Karl-Alexander: Figurinen und Bühnenbildentwürfe zu Christian Dietrich Grabbes Dramen im „Grabbe-Archiv Alfred Bergmann“ der Lippischen Landesbibliothek Detmold. Detmold 1976. (Nachrichten aus der Lippischen Landesbibliothek Detmold H. 9.) – Die Geschichte in Grabbes Dichtung. Eine Ausstellung der Lippischen Landesbibliothek Detmold mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Münster, anlässlich der Ruhrfestspiele 1967 in Recklinghausen. (Katalog: Karl-Alexander Hellfaier) Detmold 1967. – Hellfaier, Barbara: Christian Dietrich Grabbe, „Napoleon oder die hundert Tage.“ Untersuchung zur

Gestaltung der Hauptfigur. (o.O. 1974. 82 gez. Bl. 4°. (Masch. Schr.) (Hausarbeit zur fachwissenschaftl. Prüfung für das Lehramt an Realschulen).

Aus der Freiligrath-Sammlung der Lippischen Landesbibliothek ist in letzter Zeit eine Reihe von Veröffentlichungen hervorgegangen, die für die Freiligrath-Forschung – und nicht nur für diese – grundlegend sind und grundlegend bleiben. In erster Linie sind zu nennen die von Heinrich Haxel († 1971) bearbeiteten „Vier Stammbücher der Familie Freiligrath“, die vom Verfasser besorgte Ausgabe des Verzeichnisses der von Freiligrath nachgelassenen Bibliothek, die auch die „Bibliothek des jungen Freiligrath“ enthält, der Ausstellungskatalog „Ferdinand Freiligrath – Ein Dichter des 19. Jahrhunderts“ zur Wiederkehr seines 100. Todesjahres und die „Bibliographische Umschau“ von Ernst Fleischhack. Konrad Hutzelmann macht in einer Miscelle auf ein unbekanntes Gedicht „Die Dressur“ von Ferdinand Freiligrath in der Freiligrath-Sammlung der Lippischen Landesbibliothek aufmerksam.

Haxel, Heinrich: Vier Stammbücher der Familie Freiligrath. Detmold 1976. (Nachrichten aus der Lippischen Landesbibliothek Detmold H. 7.) – Hellfaier, Karl-Alexander: Die Bibliothek Ferdinand Freiligraths. Detmold 1976. (Nachrichten aus der Lippischen Landesbibliothek Detmold H. 8.) – Ders.: Ferdinand Freiligrath. Ein Dichter des 19. Jahrhunderts. Detmold 1976. – Fleischhack, Ernst: Freiligrath-Literatur von 1945 bis zur Gegenwart. Eine bibliographische Umschau. In: Heimatland Lippe Jg. 169 (1976), S. 79-88. – Hutzelmann, Konrad: „Die Dressur“. Ein unbekanntes Gedicht von Ferdinand Freiligrath. – In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 45 (1976) S. 209-213. – Auch in: Beiträge zur Droste-Forschung Nr. 4 (1976/77), S. 214-218.

Das im Entstehen befindliche Georg-Weerth-Archiv bildet bereits in seiner Aufbau-Phase eine Forschungsstätte für Georg-Weerth-Forscher des In- und Auslandes. Den Kern der Sammlung bilden Briefe, die der Verfasser 1971 zusammen mit einem von der Nichte Georg Weerths im Jahre 1912 niedergeschriebenen „Lebensbild“ des Dichters von Frau Harrieth Weerth, Detmold, für die Lippische Landesbibliothek erwerben konnte; es handelt sich wohl um die allerletzten Reste eines persönlichen

Nachlasses des Dichters. Wesentliches dürfte sich in Privathand nicht mehr befinden. Rose Hellfaier hat die Autographen z.T. in extenso verzeichnet, die zusammen mit der von Ernst Fleischhack besorgten Georg-Weerth-Bibliographie die erste Grundlage für die Forschung bilden. Eine besondere Kostbarkeit des Georg-Weerth-Archivs ist das vollständige Exemplar der von Karl Marx herausgegebenen „Neuen Rheinischen Zeitung“, zu deren Mitarbeitern Georg Weerth zählte.

Fleischhack, Ernst: Georg Weerth-Bibliographie. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 41 (1972), S. 191-221. Nachträge und Ergänzungen S. 222-227. – Hellfaier, Rose: Autographen und Dokumente. In: Georg Weerth zum 150. Geburtstag. (Detmold 1972), S. 16-40. (Lippische Landesbibliothek Detmold. Nachrichten H. 2.) – Kittel, Erich: Zum literarischen Nachlaß Georg Weerths (1822-1856). Mit bisher ungedruckten Dokumenten. In: Rheinische Vierteljahrsblätter Bd. 37 (1973), S. 191-206. – Georg Weerth. Vergessene Texte. Werkausgabe. Nach den Handschriften hrsg. von Jürgen-Wolfgang Goette, Jost Hermand und Rolf Schloesser. Köln 1976.

Die Bandel-Sammlung ist und bleibt die Forschungsstätte für alle Fragen, die das Hermannsdenkmal und die Biographie seines Schöpfers, Ernst von Bandel, betreffen. Einen Querschnitt durch diese Sammlung bietet die vom Verfasser besorgte Dokumentation der Bandel-Sammlung, die Herausgabe eines Skizzenheftes von Bandels durch cand. phil. Detlev Hellfaier, den Sohn des Verfassers, und die Briefe Ernst von Bandels an Wilhelm Tegeler durch Rose Hellfaier, Schriften, die zur Hundertjahrfeier des Hermannsdenkmals erschienen sind. Der Ausstellungs-Katalog „Ernst von Bandel, der Schöpfer des Hermannsdenkmals in seiner Zeit“, ergänzt die drei genannten Titel. Es fehlt immer noch an einer Bandel-Biographie, die modernem wissenschaftlichen Anspruch genügt und an einer Geschichte des Hermannsdenkmals, die weitaus komplexer ist, als man oft anzunehmen geneigt ist. Die Bandel-Sammlung wird die Forschungsstätte für diese Studien sein. Der Bandel-Sammlung inkorporiert ist der Nachlaß des Detmolder Malers und fürstlichen Kammerregistrator Wilhelm Tegeler (1793-

1864), den Ernst von Bandel auf der Kunstakademie in München in jungen Jahren kennengelernt hatte. Gerhard Peters Tegeler-Studie fußt auf diesem Nachlaß.

v. Bandel, Josef Ernst: Erinnerungen aus meinem Leben. Hrsg. mit Erläuterungen versehen und bis zum Tode des Meisters fortgeführt von Adolf Gregorius. Detmold 1937. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für das Land Lippe IV.) – Hellfaier, Karl-Alexander: Die Bandel-Sammlung der Lippischen Landesbibliothek Detmold in einer Dokumentation. Detmold 1975. (Nachrichten aus der Lippischen Landesbibliothek Detmold H.6.) – Hellfaier, Rose: Ernst von Bandel an Wilhelm Tegeler. Briefe zur Entstehungsgeschichte des Hermannsdenkmals 1850-1864. Detmold 1975. (Nachrichten aus der Lippischen Landesbibliothek Detmold H. 5.) – Hellfaier, Detlev: Ein Skizzenheft Ernst von Bandels, Detmold 1975. (Kleine Faksimiles aus der Lippischen Landesbibliothek H. 2) – Peters, Gerhard: Der Detmolder Maler Wilhelm Tegeler (1793-1864). In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 21 (1952), S. 5-45.

Eine Sondersammlung eigener Art ist die Musikabteilung, die einen repräsentativen Querschnitt durch die Musikliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts, darunter über 200 Erstdrucke, bietet. Sie beherbergt das Notenmaterial und die Musikbibliothek des früheren Hoftheaters, das Lippe-Musikarchiv, die Musikbibliothek des früheren lippischen Lehrerseminars und die Notensammlung der ehemaligen fürstlichen Hofkapelle; letztere umfaßt alle musikalischen Sparten, Orchester- und Kammermusik, Gesangswerke, ernste Musik und Unterhaltungsmusik. Innerhalb der Musikabteilung nimmt das Lortzing-Archiv eine Sonderstellung ein, das neben der privaten und dienstlich-geschäftlichen Korrespondenz und der einschlägigen Lortzing-Literatur einige Werkhandschriften, Kompositionsentwürfe, Berichte über Aufführungen und Neuinszenierungen und Szenenentwürfe von Lortzings Hand enthält. 1941 wurde die Lortzing-Sammlung des Musikschriftstellers und Kapellmeisters Richard Kruse erworben und nach seinem Tode 1944 dessen Nachlaß, der insofern eine seltene Geschlossenheit aufweist, als der Sammler der Spieloper, dem Singspiel, dem Lied bis in seine letzten Abarten, wie dem Gassenhauer, seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hatte. 1968

konnte der Verfasser von Karl Lortzing, einem Urgroßneffen des Komponisten, dem Seniorchef der Familie Lortzing, den persönlichen Nachlaß Albert Lortzings für die Lortzing-Sammlung erwerben, die z. Z. durch Figurinen und Bühnenbildentwürfe zu Lortzings Opern eine farbenprächtige Ergänzung erhält. Die freundliche Geberin, es handelt sich durchweg um Geschenke, ist Frau Renate Rieß, Kostüm- und Bühnenbildnerin an den Städtischen Bühnen in Freiburg (Breisgau). Heinrich Haxel hat von den Musikbeständen der Lippischen Landesbibliothek vor 25 Jahren im Mitteilungsblatt der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen berichtet. Ein gedruckter Katalog mit dem Stand von heute wäre im Interesse der Forschung wünschenswert. Doch fehlt es auch in diesem Falle an Geld.

Schramm, Willi: Die Musikabteilung der Lippischen Landesbibliothek. Geschichtliche Abrisse und Berichte. 1-4. Ms. Detmold 1941-1950. (Maschschr.) – Haxel, Heinrich: Die Musikbestände der Lippischen Landesbibliothek. In: Mitteilungsblatt Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. N. F. Jg. 4 (1953/54), S. 62-66. – Schramm, Willi: Albert Lortzing während seiner Zugehörigkeit zur Detmolder Hoftheatergesellschaft 1826-1833. Detmold 1951. – Peters, Hans Georg: Vom Hoftheater zum Landestheater. Die Detmolder Bühne von 1825 bis 1969. Detmold 1972. Lippische Studien Bd. 1.) – Müller-Dombois, Richard: Die Fürstlich Lippische Hofkapelle. Kulturhistorische, finanzwirtschaftliche und soziologische Untersuchung eines Orchesters im 19. Jahrhundert. Regensburg 1972. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts Bd. 28) Forschungsunternehmen der Fritz- Thyssen-Stiftung. Arbeitskreis Musikwissenschaft.

Von überregionaler Bedeutung ist die Sozial- und Zeitgeschichtliche Sammlung. Ihre Bestände sind älteren Datums, bibliothekarisch bearbeitet und katalogisiert wurden sie erst in den Jahren 1969 bis 1972 im Rahmen einer persönlichen Sachbeihilfe, die der Verfasser hierfür von der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhielt. Der Bestand ist im Alphabetischen Katalog nachgewiesen, dem Zentralkatalog der wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen Köln gemeldet und durch einen besonderen systematischen Katalog erschlossen. Es handelt sich weitgehend um Agitations- und Propagandaschriften

von Parteien, politischen Verbänden und Gewerkschaften, Sozialistica und Anarchistica, und vieles andere mehr, rund 10.000 Titel oder 38 laufende Regalmeter. Plakate, Flugblätter und Extrablätter aus dem ersten Weltkrieg nicht mitgerechnet. Vertreten mit Agitations- und Propagandaschriften sind das Ausland, Sowjetrußland und die Sowjetunion, die Kommunistische Internationale und andere internationale Organisationen. Es sind vorwiegend Doktoranden, die das vielschichtige Quellenmaterial dieser Sammlung für ihre zeitgeschichtlichen Untersuchungen heranziehen.

Hüls, Hans: Wähler und Wahlverhalten im Lande Lippe während der Weimarer Republik. Detmold 1974. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe, Bd. 22.) – Sengotta, Hans-Jürgen: Der Reichsstatthalter in Lippe. 1933 bis 1939. Reichsrechtliche Bestimmungen und politische Praxis. Detmold 1976. (Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe. Bd. 26.) – Ciolek-Kümper, Jutta: Wahlkampf in Lippe. Die Wahlkampfpropaganda der NSDAP zur Landtagswahl am 15. Januar 1933. München 1976. (Kommunikation und Politik. Bd. 8.) – Henne, Karl-Heinz: Die lippische Arbeiterbewegung im Kampf gegen Verelendung und Faschismusgefahr während der letzten Jahre der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte Ostwestfalen-Lippes in der Zeit der Wirtschaftskrise 1929-1933 und zur Dialektik regionaler Sozialgeschichte. Phil. paed. d. Päd. Hochschule Westfalen-Lippe, Detmold 1976.

Die Handbibliothek der Fürstin Pauline zur Lippe ist Eigentum des Fürstenhauses und befindet sich seit 1940 als Depositum in der Landesbibliothek; ihre Bestände können nur im Lesesaal eingesehen werden. Aus den noch vorliegenden Katalogen der Fürstin geht hervor, daß die Bibliothek noch „ziemlich vollständig“ vorhanden ist, bemerkt Hilde Kraemer in ihrer Studie über die Handbibliothek der Fürstin Pauline, die zusammen mit der bereits an anderer Stelle genannten Arbeit über die alten und neuen Kataloge der Lippischen Landesbibliothek als die besten Publikationen im bibliothekarischen Bereich der Detmolder Bibliothek zu bezeichnen sind, ein Prädikat, das auch für die folgende Studie gilt: In seiner Untersuchung „Grabbe als Benutzer der Öffentlichen Bibliothek in Detmold“ macht Alfred Bergmann deut-

lich, welchen Aussagewert Ausleih-Journale für die Antwort auf die Frage nach der konkreten Bibliotheksbenutzung besitzen. Mit dem Fortfall der Ausleih-Journale ist auch eine wertvolle Quelle für die Forschung im bibliothekarischen Bereich verlorengegangen. Die Forschung auf dem Gebiete der Bibliotheksbenutzung ist dadurch nicht leichter geworden, im Gegenteil; das Problem hat trotz Elektronik nicht aufgehört, Problem zu bleiben.

Kraemer, Hilde: Die Handbibliothek der Fürstin Pauline zur Lippe. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 38 (1969), S. 17-100. – Köster, Kurt: Ein rätselhaftes Buchkuriosum aus der Handbibliothek der Fürstin Pauline zur Lippe (1769- 1820). Beiträge zur Kenntnis buchförmiger Pistolenverstecke des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 46 (1977), S. 99-107. – Bergmann, Alfred: Grabbe als Benutzer der Öffentlichen Bibliothek in Detmold. Detmold 1965. (Grabbe-Privatdrucke Nr.5.)

Der bereits an anderer Stelle genannte Rektor Franz Wilhelm Wellner (1771-1778) ist der erste und letzte „Bibliothekar“, der einige Pergamenthandschriften der Detmolder Bibliothek „beschrieben“ hat. In einer geschichtlichen und bibliographischen Studie über die Bericher Bibelhandschrift, die um 1250-1270 datiert wird, konnte sich Professor Dr. Franz Weinitz auf den von Wellner verfaßten Bericht aus dem Jahre 1773 berufen, ihn ergänzen und auch korrigieren, während der vor einigen Jahren in Lemgo verstorbene Kunsthistoriker Otto Gaul 1968 in den „Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen“ die mittelalterlichen Handschriften der Lippischen Landesbibliothek in einer Reihe von Abbildungen anschaulich beschrieben hat. Moritz Leopold Petri, lippischer Kanzleirat und einer der treuesten Freunde des Dichters Christian Dietrich Grabbe, hat schon im Jahre 1853 dem um 1287 bis 1290 entstandenen Manuskript „Der naturen bloeme“ des Jacob van Maerlant, eines Schülers von Albert Magnus (gestorben 1280 in Köln), seine Aufmerksamkeit geschenkt; es handelt sich um ein didaktisches Gedicht mit etwa 1660 gereimten Versen in altflämischer Sprache, für das sich auch die flämisch-nie-

derländische Forschung besonders interessiert.

Einer im Jahre 1408 entstandenen Abschrift des Sachsenspiegels, ein z. T. auf Pergament, z. T. auf Papier zweispaltig geschriebener niederdeutscher Text, der viele mit Gold aufgelegte und farbige Initialen enthält, hat Hans Peter Wehlt eine Miscelle gewidmet, während das Stammbuch des Lemgoer Forschungsreisenden Engelbert Kämpfer (1651 bis 1716), das Eintragungen mit z. T. unbekanntem asiatischen Idiomen enthält, in Karl Meier-Lemgo einen Interessenten gefunden hat, der 1929 nach London reiste, um die Handschriften seines großen Landsmannes im Britischen Museum zu studieren. Hans Pittelkow besorgte 1951 ein Verzeichnis der gedruckten und ungedruckten Arbeiten Engelbert Kämpfers in der Bibliothek des Britischen Museums und eine Zusammenstellung der in der Lippischen Landesbibliothek in Detmold vorhandenen Werke. Eine „objektbezogene“ Studie ist die von cand. phil. Detlev Hellfaier vorgelegte Arbeit über „Die Bibel der Grafen zur Lippe-Brake in der Lippischen Landesbibliothek Detmold“, ein Exemplar aus dem Jahre 1606, das durch die handschriftlichen Eintragungen der Grafen Otto und Casimir das Kriterium der Einmaligkeit besitzt.

Die Autoren, die die Bibliothek als Forschungsstätte für ihre fachbezogenen Studien benutzen, bleiben der Bibliothek weitgehend unbekannt; nur diejenigen, die Handschriften, Autographen, wertvolle alte Drucke und andere Rara aus den Beständen der Lippischen Landesbibliothek veröffentlichen, sind verpflichtet, auf diese hinzuweisen und ein Exemplar der Publikation unentgeltlich der Bibliothek zu überlassen.

Wellner, Franz Wilhelm: Erster Versuch einer Nachricht von der Hochgräflich-Lippischen öffentlichen Bibliothek zu Detmold, worin zugleich einige Handschriften auf Pergament näher beschrieben werden. Lemgo 1773. (Detmold, Provincial-Gymn. P. 1773.) – Ders.: Fortgesetzte Anzeige der auf Hochgräflich-lippischen öffentlichen Bibliothek zu Detmold befindlichen Pergamen und anderer Handschriften. Lemgo 1774 (Detmold, Provincial-Gymn. P. 1774.) – Preuß, Otto: Einzelnes zur Geschichte vaterländischer Zustände. Manuskripte der öffentlichen Bibliothek. – Amt-

mann Küster. – Haus Iggenhausen und dessen frühere Besitzer. In: Vaterländische Blätter Jg. 1 (1843/44), Sp. 608-615, 624-630, 656-663, 672-677, 691-697. – Weinitz, Franz: Die Bericher Bibelhandschrift in der Fürstlichen Landesbibliothek zu Detmold. Eine geschichtliche und bibliographische Studie. Berlin 1908. – Gaul, Otto: Lippische Landesbibliothek. Mittelalterliche Handschriften mit Initialen und Miniaturen. In: Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen Bd. 48, 1: Stadt Detmold (Münster 1968), S. 427-443. – Petri, Moritz Leopold: Jacob van Maerlant und der naturen bloeme. Ein Manuscript der öffentlichen Bibliothek in Detmold. Detmold 1853. – Panthaleon van Eck-Kampstra, A. van: Jacob van Maerlant's „Der naturen bloeme.“ 2. Notities over handschriften. Aus: Het Boek. R. 3. Deel 36 (1963/64), S. 222-232. – Wehlt, Hans-Peter: Die Blomberger Sachsenspiegelhandschrift in der Landesbibliothek Detmold. In: Heimatland Lippe Jg. 63 (1970). S. 24-30. – Meier-Lemgo, Karl: Das Stammbuch Engelbert Kämpfers. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 21 (1952), S. 142-200. – Pittelkow, Hans: Verzeichnis der gedruckten und ungedruckten Arbeiten Engelbert Kämpfers in der Bibliothek des Britischen Museums sowie Zusammenstellung der Werke Kämpfers im Besitze der Lippischen Landesbibliothek in Detmold. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 20 (1951), S. 195-198. – Hellfaier, Karl-Alexander: Hoffmann von Fallersleben. Drei Autographen in der Lippischen Landesbibliothek. In: Hoffmann von Fallersleben. Zur Wiederkehr seines 100. Todesjahres. Detmold 1974. (Kleine Faksimiles aus der Lippischen Landesbibliothek Detmold H. 1.) – Hellfaier, Detlev: Die Bibel der Grafen zur Lippe-Brake in der Lippischen Landesbibliothek Detmold. Mit handschriftlichen Eintragungen der Grafen Otto und Casimir. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 44 (1975), S. 19-41.

Vielschichtig wie die Forschung ist auch die Lippische Landesbibliothek als Forschungsstätte komplex. Seinen „ikonographischen Versuch über das Hermannsdenkmal“ (1975) schrieb Gerd Unverfehrt ohne Hinzuziehung der autographischen Quellen der Bandel-Sammlung, dagegen zog er sie für Bandels Göttinger Arbeiten (1976) heran. Uwe Jürgen Zemke stützt seine Georg-Weerth-Biographie (1976) nicht nur mit Belegen aus dem Georg-Weerth-Archiv der Bibliothek, während William S. Lavundi seine Studie über Georg Weerths vorrevolutionäre Werke (1974) fernab von allen Georg-Weerth-Sammlungen durchzuführen versuchte. Problemstellung und Zielsetzung entscheiden eben über die Art der Quellen, mit denen eine Untersuchung geführt wird. Dieser Grundsatz gilt

auch für lippische Studien, ganz gleich ob sie in einer institutionalisierten Reihe erscheinen oder nicht: für Hambuschs „Rechtsstellung des Landesverbandes Lippe“ (1971) – eine lippische Studie par excellence, die nicht in den „Lippischen Studien“ erschienen ist, für Peters’ „Detmolder Bühne“ (1972), Müller-Dombois’ fürstlich Lippische Hofkapelle, Wehrmanns „Aufklärung in Lippe“ und Steinbachs „Eintritt Lippes in das Industriezeitalter“, die neben historiographischen auch archivalische Quellen herangezogen haben. Dagegen benötigte Rolf Dieter Kohl, Kreisarchivrat und Schriftleiter des „Märker“, für seine Studie über den ältesten Druck der Chronik der Grafen von der Mark des Levold von Northof und seinen Herausgeber Heinrich Meibom d. Ä. keinerlei archivalische Quellen; doch verdanken wir ihr den wertvollen Hinweis, daß die Lippische Landesbibliothek „ein gut erhaltenes Exemplar dieses offenbar recht seltenen Druckes“ besitzt.

Unverfehrt, Gerd: Ernst von Bandels Göttinger Arbeiten. In: Göttinger Jahrbuch Bd. 24 (1976), S. 73-97. – Zemke, Uwe Jürgen: A Biography of Georg Weerth (1822-1856). o. O. 1976, (Cambridge, phil. Diss. v. August 1976). – Hambusch, Lutz: Die Rechtsstellung des Landesverbandes Lippe. Münster 1971. – Peters, Hans Georg: Vom Hoftheater zum Landestheater. Die Detmolder Bühne von 1825 bis 1969. Detmold 1972. (Lippische Studien Bd. 1.) – Müller-Dombois, Richard: Die Fürstlich Lippische Hofkapelle. Kulturhistorische, finanzwirtschaftliche und soziologische Untersuchung eines Orchesters im 19. Jahrhundert. Regensburg

1972, (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts Bd. 28.) Forschungsunternehmen der Fritz-Thyssen-Stiftung, Arbeitskreis Musikwissenschaft. – Wehrmann, Volker: Die Aufklärung in Lippe. Ihre Bedeutung für Politik, Schule und Geistesleben. Detmold 1972 (Lippische Studien Bd. 2). – Steinbach, Peter: Der Eintritt Lippes in das Industriezeitalter. Sozialstruktur und Industrialisierung des Fürstentums Lippe im 19. Jahrhundert. Lemgo 1976 (Lippische Studien Bd. 3). – Kohl, Rolf Dieter: Der älteste Druck der Chronik der Grafen von der Mark des Levold von Northof und sein Herausgeber Heinrich Meibom d. Ä. In: Der Märker. Heimatblatt für die ehemalige Grafschaft Mark und den Märkischen Kreis. 1 (1977), S. 13-16.

Ganz anders gelagert ist das Projekt des Sonderforschungsbereichs „Spätmittelalter und Reformation“ an der Universität Tübingen, dessen Mitarbeiter die Altbestände der Lippischen Landesbibliothek für eine Bibliographie der Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts (1500 bis 1530) durchforsteten. Aufgenommen wurden 50 Drucke, „darunter überraschenderweise einige mit größter Wahrscheinlichkeit als Unica zu bezeichnende Fundstücke.“ Diethelm Brüggemann, Professor am University College Dublin Department of German Belfield Dublin, brauchte für seine Studie über Grabbes „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ das Werkmanuskript des Dichters, das außer im Grabbe-Archiv der Lippischen Landesbibliothek an keiner anderen Stelle der Welt zu finden ist.

★

## *[Das Lippische Landesmuseum]*

„Die Forschungsergebnisse der Museen werden in Publikationen erkennbar. Sie sind ein maßgebliches Kriterium für den wissenschaftlichen Rang eines Museums“, heißt es in den „Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Aufbau der wissenschaftlichen Einrichtungen“ (1965).

Das Lippische Landesmuseum, eines der ältesten Museen in Nordrhein-Westfalen, hat in dieser Beziehung eini-

ges vorzuweisen.<sup>22</sup> Es umfaßt mit der Ur- und Frühgeschichte, Landesgeschichte, Kulturgeschichte und Volkskunde, Völkerkunde und Naturkunde nicht nur weitgespannte Themenbereiche, sondern ist auch weitgehend in historischen Ge-

<sup>22</sup> Für Hinweise auf abgeschlossene und laufende Forschungsvorhaben des Lippischen Landesmuseums habe ich Museumsdirektor a.D. Dr. h.c. Wilhelm Hansen und Museumsdirektor Dr. Friedrich Hohenschwert zu danken.

bäuden untergebracht, die das Museumsgut in einen adäquaten historischen Rahmen einbetten, selbst Museumsgegenstände sind und in die wissenschaftliche Themenstellung einbezogen werden.

In seinen Anfängen geht das Lippische Landesmuseum auf die im Jahre 1835 gegründete „Naturhistorische Sammlung für das Fürstentum Lippe“ zurück, die mit der im Jahre 1893 entstandenen „Sammlung vaterländischer Altertümer“ nach dem ersten Weltkrieg vom Freistaat Lippe zum Lippischen Landesmuseum vereinigt wurde. Seit dem Aufgehen des Landes Lippe im Jahre 1949 in Nordrhein-Westfalen, befindet sich das Museum (zusammen mit der Lippischen Landesbibliothek) in der Trägerschaft des im gleichen Jahr gegründeten Landesverbandes Lippe und ist inzwischen zum zweitgrößten Museum im Landschaftsbereich Westfalen-Lippe aufgestiegen.

Hansen, Wilhelm: Das Lippische Landesmuseum. Detmold 1972. – Ders.: Lippisches Landesmuseum. In: Landesverband Lippe 1949 bis 1974 (Detmold 1974), S. 97-114 (Rechenschaftsbericht mit Statistiken und Diagrammen). – Ders.: Landschaftliche Kulturpflege an Landes- und Heimatmuseen. In: Heimatland Lippe, Jg. 65 (1972), S. 212-219. – Ders.: Landschaftliche Kulturpflege in Lippe. In: Lippe. Wandel einer Landschaft (Berlin 1973), S. 21-26.

Die Abteilungen des Lippischen Landesmuseums sind identisch mit der wissenschaftlichen Aufgabenstellung des Hauses, die sich seit der Jahrhundertwende immer mehr differenziert und spezialisiert hat. Die beiden lippischen Bibliographien, die 1886 in einer Gemeinschaftsarbeit von Landesmuseum und Landesbibliothek besorgte „Bibliotheca Lippiaca“, ein Bändchen mit 926 Literaturnachweisen, und die 1957 erschienene „Lippische Bibliographie“, die 16 300 Titel zählt, machen deutlich, in welchem Umfang das landeskundliche Schrifttum innerhalb von sieben Jahrzehnten angewachsen ist. Die zitierte „Lippische Bibliographie“ und die seit 1967 erscheinenden Jahresverzeichnisse des Lippischen Schrifttums bilden nicht nur die Grundlage für jede regionale Forschung, sondern sind auch eine unentbehrliche Voraussetzung für die wis-

senschaftliche Tätigkeit des Lippischen Landesmuseums.

Weerth, Otto und Ernst Anemüller: Bibliotheca Lippiaca, Übersicht über die landeskundliche und geschichtliche Litteratur des Fürstentums Lippe. Detmold 1886. – Lippische Bibliographie. Hrsg. vom Landesverband Lippe. Mit Hinweisen auf die Buchbestände der Lippischen Landesbibliothek bearbeitet von Wilhelm Hansen. Detmold 1957.

In seiner Anfangsphase als Bildungsmuseum gedacht und auch als solches bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts fortgeführt, lag der Akzent musealer Forschungsarbeit entsprechend dem ursprünglichen Sammlungsprogramm auf den naturwissenschaftlichen Bereichen. Es ist die Zeit Otto Weerths (1849-1930), der die umfangreiche Petrefaktensammlung angelegt, das Museum über vier Jahrzehnte geleitet und in seinem langen Gelehrtenleben die landeskundliche Forschung durch eine Vielzahl von Beiträgen bereichert hat. Aus ihnen ragt als Ergebnis seiner musealen Sammelarbeit das geologische Tafelwerk über die Fauna des Neocomsandsteins heraus, ein noch heute maßgeblicher Beitrag zur international verbindlichen Klassifikation der kreidezeitlichen Fossilien. Die Summe seiner musealen Sammelarbeit legte Otto Weerth in seiner „Geologie des Landes Lippe“ nieder, die kurz vor seinem Tode erschien. Zusammen mit den von Carl Weerth (1812-1889), dem Gründer des Museums, geschaffenen zoologischen Sammlungen stehen die Arbeiten Otto Weerths repräsentativ für die pointierte naturkundliche Phase des Lippischen Landesmuseums.

Echterling, Johann B. H.: Über die Ausgrabung zweier Blitzröhren bei Augustdorf und Beschreibung derselben nebst einigen dadurch veranlaßten Bemerkungen über die Wirkung der Blitzschläge überhaupt. In: Lippisches Magazin Jg. 6 (1841), Sp. 465-471 und 481-488. – Weerth, Carl: Verzeichniß der Sammlung von Petrefacten (geordnet nach Bronn's Lethaea geognostica). In: Programm des Gymnasium Leopoldinum (Detmold 1860), S. 1-31. – Weerth, Otto: Die Fauna des Neocomsandsteins im Teutoburger Walde. Berlin 1884. – Ders.: Geologie des Landes Lippe. Detmold 1929.

Carl Weerth war es, der durch seine weltweiten Beziehungen zu heimat-treuen Lippern – zu Ferdinand Frei-

ligrath und Georg Weerth – die zoologischen Sammlungen durch exotische Objekte bereichern konnte, die den Detmolder Sammlungen unter den naturhistorischen Museen Norddeutschlands eine führende Rolle sicherten. Die zoologische Abteilung des Lippischen Landesmuseums enthält eine Fülle präparierter ausgerotteter und ausgestorbener Tierarten. Das macht eine 1958 von Eberhard Trumler vorgelegte Studie über das „Burchell-Zebra“ des Lippischen Landesmuseums deutlich, das in den europäischen Naturkundemuseen eine zoologische Rarität darstellt. Bahnbrechend in der Erforschung der lippischen Tierwelt wirkte im vergangenen Jahrhundert Heinrich Schacht (1840-1912), Lehrer in Veldrom. In zahlreichen Veröffentlichungen und schließlich in einer zusammenfassenden Monographie über die Vogelwelt des Teutoburger Waldes (1877), die er seinem Lehrer Carl Weerth widmete, lieferte er wertvolle Beiträge zur Erforschung der lippischen Vogel fauna. Mit Friedrich Goethe, der nach dem zweiten Weltkrieg als wissenschaftlicher Sachbearbeiter die Leitung der zoologischen Sammlungen des Landesmuseums übernahm, setzt eine intensive Erforschung der heimischen Tierwelt ein. An Hand der reichhaltigen Tierpräparate des Landesmuseums und intensiver Naturbeobachtung veröffentlichte er seine grundlegenden regionalen Monographien über die Vogelwelt und die Säugetiere.

Suffert, Oskar: Biologische Heimatforschung in Lippe [1775-1960]. In: Lippische Heimat. 34. Jahrbuch des Lippischen Heimatbundes (1959/60), S. 7-25. – Weerth, Carl: Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand der Sammlungen des naturwissenschaftlichen Vereins im Fürstenthum Lippe. In: Lippisches Magazin Jg. 5 (1840), Sp. 314-318. – Ders.: Das naturwissenschaftliche Museum in Detmold. Detmold 1862 (Programm des Gymnasium Leopoldinum). – Fleischhack, Ernst: Aus der Frühgeschichte des Lippischen Landesmuseums. Ferdinand Freiligrath und Georg Weerth als Aufbauhelfer. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 43 (1974), S. 145-166. – Weerth, Carl: Verzeichnis der nach dem Jahre 1846 im Fürstenthum Lippe neu aufgefundenen Pflanzen. In: Programm des Gymnasium Leopoldinum (Detmold 1860), S. 1-32. – Meier-Böke, August: Flora in Lippe. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 39 (1970), S. 213-260; Bd. 40 (1971), S. 199-251; Bd.

41 (1972), S. 261-310; Bd. 42 (1973), S. 165 bis 224; Bd. 43 (1974), S. 251-300; Bd. 44 (1975), S. 201-264; Bd. 45 (1976), S. 231-278; Bd. 46 (1977), S. 151-289. – Weerth, Otto: Führer durch die zoologische Sammlung des Lippischen Landesmuseums. Detmold 1922. – Goethe, Friedrich: Die Säugetiere des Teutoburger Waldes und des Lipperlandes. Münster 1955. – Zippelius, Hanna-Maria und Friedrich Goethe: Kleiner Beitrag zur Verhaltensbiologie der Haselmaus (*Muscardinus avelanarius* L.). In: Rundschreiben des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe Nr. 1 (September 1947), S. 11-14. – Suffert, Oskar und Friedrich Goethe: Kulturkundliches und jagdtierkundliches aus der Lippischen Jagdausstellung. In: Rundschreiben des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe Nr. 3 (Juni 1948). – Zippelius, Hanna-Maria und Friedrich Goethe: Ethologische Beobachtungen an Haselmäusen (*Muscardinus avelanarius* L.). In: Zeitschrift für Tierpsychologie Bd. 8 (1951) S. 348-367. – Goethe, Friedrich: Die Kirche in Heiden, Kr. Detmold, als Station der Kleinsäugetier-Forschung. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 23 (1954), S. 302-306. – Ders.: Atlaswild im Lippischen. Über die Einbürgerungsversuche des Fürsten Woldemar mit Afrikanischen Mähnschafen. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 25 (1956), S. 249-255. – Trumler, Eberhard: Das Burchell-Zebra des Lippischen Landesmuseums. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 27 (1958), S. 239-256. – Vierhaus, Henning: Über Vorkommen und Biologie Großer Bartfledermäuse *Myotis brandti* (Evermann, 1845) in Westfalen. In: Natur und Heimat Jg. 35 (1975), S. 1-8. – Schacht, Heinrich: Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes. Nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen dargestellt. Detmold 1877. – Goethe, Friedrich: Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburger Waldgebiet. Detmold 1948. – Ders.: Die Vogeleiersammlung des Lippischen Landesmuseums. In: Mitteilungsblatt des Verbandes Lippische Heimat Jg. 1 (Dezember 1950), S. 105-106. – Ders.: Aus dem Lippischen Landesmuseum. Vogelkundlicher Bericht aus dem Teutoburger-Wald-Gebiet 1947-1950. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 20 (1951), S. 199-217. – Ders. und Hanna-Maria Zippelius: Fin dreibeiniger Fischreiher (*Ardea c. cinera* L.). In: Columba Jg. 3 (1951), S. 29-30. – Suffert, Oskar: Die Schwanzlurche in Lippe. In: Mitteilungsblatt des Verbandes Lippische Heimat Jg. 1 (Februar 1949), S. 52-53. – Goethe, Friedrich: Über Lurche und Kriechtiere im Teutoburger Wald und im Lipperland. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 41 (1972), S. 311-330. – Müller, Friedrich: Verzeichnis der Groß-Schmetterlinge (Macrolepidopteren) des Lippischen Faunengebietes. Detmold 1891. – Suffert, Oskar: Aus der lippischen Flora und Fauna. Kurze Fundmeldungen. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 25 (1956), S. 256-265; Bd. 26 (1957), S. 249-263; Bd. 27 (1958), S. 257-271; Bd. 28 (1959), S. 218-235; Bd. 29 (1960), S. 212-231; Bd. 30 (1961), S. 221-227.



In die Frühzeit des Detmolder Museums fällt die Entstehung einer umfangreichen Münzsammlung, die eine „fast vollständige Reihe aller lippischen Münzen“ enthält. Sie geht auf Ludwig Hölzermann, einem im deutsch-französischen Krieg 1870 gefallenen Offizier des lippischen Füsilierbataillons zurück, der nicht nur ihre Aufstellung und Anordnung besorgte, sondern auch einzelne Exemplare bestimmte. Dank seiner großen „manuellen Geschicklichkeit für derartige Arbeiten und durch seine chemischen und physikalischen Kenntnisse brachte er es fertig, von allen Münzen saubere Stanniolabdrücke und galvanoplastische Nachbildungen herzustellen.“ Auf der Grundlage dieser Vorarbeiten gab er 1867 gemeinsam mit Hermann Grote die „Lippische Geld- und Münzgeschichte“ mit einem sorgfältigen Inventar heraus. Es handelt sich dabei um die erste große Veröffentlichung (380 Seiten!) von Beständen des Lippischen Landesmuseums. Hölzermanns hinterlassenes Werk über die vorgeschichtlichen und frühmittelalterlichen Befestigungen erschien 1878. Durch Hölzermann erfolgte die erste systematische Vermessung der großen prähistorischen Volksburgen und frühmittelalterlichen Befestigungen in Lippe.

Über die Münzsammlung des Naturhistorischen Museums zu Detmold. Vortrag, in der Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins am 19. März d. J. gehalten. In: Die Sonntagspost Jg. 6 (1861), S. 53-54 und 57-58. – Grote, Hermann und Ludwig Hölzermann: Lippische Geld- und Münzgeschichte. Leipzig 1867. – Hölzermann, Ludwig: Lokaluntersuchungen, die Kriege der Römer und Franken sowie die Befestigungsmanieren der Germanen, Sachsen und des späteren Mittelalters betreffend. Nach dessen Tode herausgegeben von dem Vereine für Geschichte und Altertum Westfalens. Münster 1878. – Priester: Eine wahrscheinlich in Detmold geprägte Hochzeitsmedaille vom Jahre 1712. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 1 (1903), S. 188-189. – Weerth, Otto: Zwei Denkmünzen Simon Augusts. Ebendort Bd. 3 (1905), S. 221-222. – Ders.: Ein Sterling (des Grafen Heinrich I. von Sternberg). Ebendort Bd. 8 (1910), S. 259. – Wortmann, K.; Silberne Medaille auf die Beisetzung des Grafen August zur Lippe-Brake 1701. In: Blätter für Münzfreunde Jg. 58 (1924), S. 369. – Kiewning, Hans: Der Fund einer Starnberger Münze. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 14 (1933), S. 163-164.

Mit der Entstehung einer prähistorischen Sammlung im Detmolder Museum hat es seine eigene Bewandnis. Die Wichtigkeit prähistorischer Bodenfunde wurde nämlich im Fürstentum Lippe schon früh erkannt. 91 Jahre vor dem Erscheinen der grundlegenden Arbeit von Gustaf Kossinna „Die deutsche Vorgeschichte eine hervorragende nationale Wissenschaft“ (1912) tat die Fürstlich Lippische Regierung schon im Jahre 1821 in einer „Verordnung, das Nachgraben von Todten-Urnen und sonstigen Alterthümern betreffend“ kund: „Die Nachgrabungen, welche, dem Vernehmen nach, seit einiger Zeit im hiesigen Lande häufig nach Todten-Urnen und sonstigen Alterthümern geschehen, lassen befürchten, daß hierdurch, aus Unbekanntschaft mit dem Local, Verletzung des Privateigenthums, oder zur Befriedigung einer leeren Neugier, Zerstörung von Documenten, welche für den wissenschaftlichen Forscher von Wichtigkeit sind, veranlaßt werden könne. Es wird daher verordnet, daß solche Nachgrabungen künftig nur auf vorher eingeholte ausdrückliche Erlaubniß der Regierung geschehen dürfen; und werden Obrigkeiten angewiesen, die Wald- und Flurschützen zu instruiren, daß sie diejenigen, welche hingegen sollten handeln wollen, von der Ausführung zurückhalten und zur Bestrafung anzeigen.“ Die Verordnung beinhaltet den Beginn einer amtlichen Bodendenkmalpflege in Lippe.

Im Zusammenhang mit der zitierten Verordnung entstand in der Folgezeit die prähistorische Sammlung des Landesmuseums. Im Rahmen dieses musealen Aufgabenbereiches entwickelte sich Otto Weerth über seine naturwissenschaftlichen Forschungen hinaus zu einem bedeutenden Kenner der lippischen Ur- und Frühgeschichte. Dank seiner intensiven Mitarbeit konnte Carl Schuchardt in seinem Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen (1902) auch eine Kartierung der meisten lippischen Befestigungen veröffentlichen, die zu den wichtigsten Forschungsobjekten lippischer Vorgeschichte zählen. Grabungsergebnisse des Lippischen Landesmuseums ermöglichten Kartierungen

dieser Anlagen, aus denen ihre Entwicklung von der urgeschichtlichen Volksburg bis zum frühmittelalterlichen Herrnsitz erschlossen werden kann. Die prähistorische Sammlung wurde bis auf wenige steinzeitliche Belegstücke durch den verhängnisvollen Brand des Landesbibliotheksgebäudes, in dem Teile des Museums damals noch untergebracht waren, im Jahre 1921 vernichtet. Andeutungsweise vermitteln die 121 lippischen Bodenfunde, die Otto Weerth 1881 in der von ihm aufgebauten Altertümer-Abteilung der Detmolder Gewerbeausstellung zeigte, eine Vorstellung der vernichteten Sammlung. Der große Brandverlust konnte in den letzten 50 Jahren durch die rege Grabungstätigkeit des Landesmuseums ausgeglichen werden. Wer heute die ur- und frühgeschichtlichen Schausammlungen und das prähistorische Magazin betritt, steht vor dem Lebenswerk des Detmolder Schulrates und Heimatforschers Heinrich Schwanold (1867-1932), besonders aber Leo Nebelsieks (1886-1973), der von 1935 bis 1967 die ur- und frühgeschichtliche Abteilung des Landesmuseums leitete. Nebelsiek hat zahlreiche Ausgrabungen an gefährdeten Grabhügeln, Brandbestattungen, Burganlagen und Siedlungsplätzen durchgeführt, nach seinen Aufmessungen eine Sammlung von Reliefmodellen der lippischen Volksburgen und frühmittelalterlichen Burgwälle für das Landesmuseum angelegt, die umfangreiche Fund- und Sachkartei sowie das prähistorische Bildarchiv des Museums ausgebaut und für die ausgehende Jungsteinzeit und ältere Bronzezeit mehrere hundert Grabhügel kartiert. Nebelsieks Arbeiten bilden den Ausgangspunkt für neue Forschungsvorhaben und Problemstellungen.

In Friedrich Hohenschwert, seit 1976 Direktor des Landesmuseums, erhielt die ur- und frühgeschichtliche Abteilung im Jahre 1967 den ersten wissenschaftlich vorgebildeten Leiter, der eine umfassende und weiterführende Monographie über die ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen im lippischen Bereich angekündigt hat. Auf Grund reichhaltiger prähistorischer Magazinbestände läuft zur Zeit die langwierige Be-

arbeitung einer umfangreichen Materialveröffentlichung latène- und kaiserzeitlicher Keramik (Fundkomplex Hündersen bei Schötmar) und anderer Funde verschiedener Siedlungsplätze in Lippe. Man hat oft die Museen mit Eisbergen verglichen, von denen in den Schausammlungen gleichsam nur die Spitzen zu sehen sind. Das trifft in einem besonderen Maß auch für die ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen des Lippischen Landesmuseums zu.

Weerth, Otto: Altertümer der vorchristlichen Zeit. In: Katalog der Gewerbeausstellung in Detmold (Detmold 1881), S. 73-76. – Ders.: Die vorgeschichtlichen Altertümer. Vorgeschichtliche Ansiedlungen, Gräber und Waffen. Vorgeschichtliche Befestigungen. In: Schwanold, Das Fürstentum Lippe (Detmold 1899), S. 155-173. – Schuchhardt, Carl: Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Heft 7 (Hannover 1902), S. 67-80 (Tönsberg, Altenschieder, Schanze bei Siekholz, Grotenburg, Uffoburg). – Weerth, Otto: Eine bei Lockhausen gefundene Goldmünze. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 8 (1910), S. 257-253. – Ders.: Nackengebogene Axt in Detmold. In: Praehistorische Zeitschrift Bd. 10 (1918), S. 156-157. – Schwanold, Heinrich: Hügelgräber der Bronzezeit in Lippe. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 12 (1926), S. 106-139. – Ders.: Ausgrabungen in den Jahren 1926 und 1927, In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd.13 (1927), S. 124-169. – Ders.: Die Ausgrabungen von Bokelvenn. In: Tagungsberichte der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft. Bericht über die 49. Versammlung in Köln 1927 (Leipzig 1928). – Suffert, Oskar: Ausgrabung von Grabhügeln bei Gut Rotensick und im Leistruper Walde. In: Germanien Folge 3 (1931/32), S. 96-103. – Nebelsiek, Leo: Ein Sippenfriedhof in Lippe (Holzhauser Bruch). In: Aus der Vorzeit Jg.1 (1933/34), S. 235-240. – Schwanold, Heinrich: Die mesolithische Siedlung an den Retlager Quellen. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 14 (1933), S. 94-114. – Nebelsiek, Leo: Cheruskerzeitliche Siedlungsreste in Bechterdissen. In: Die Kunde Jg. 6 (1937), S. 33-41. – Ders.: Absatzbeil mit Schaftzwinge in Lippe. In: Germania Jg. 22 (1938), S. 222-225. – Ders.: Ausgrabungen in Lippe von 1933 bis 1936 unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiten in Wüsten. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 16 (1938), S. 139 bis 162. – Geilmann, W.: Eine „verzinnnte“ Schnalle der Merowingerzeit aus Holzhausen bei Sylbach. In: Die Kunde Jg. 6 (1938), S. 138-143. – Ders.: Die Untersuchung eines goldenen Anhängers der mittleren großgermanischen Zeit. In: Mannus Jg. 34 (1942), S. 92 bis 99. – Nebelsiek, Leo: Eine Streitaxt mit unvollständiger Bohrung. In: Mitteilungsblatt des Verbandes Lippische Heimat Jg. 1 (Oktober 1948), S. 2-4 und 64. – Ders.: Regie-

rungsbezirk Detmold (Gebiet des ehemaligen Landes Lippe), In: Fundchronik für Westfalen und Lippe über die Jahre 1937-1947 (Münster 1950), S. 143-162. – Ders.: Steinhügelgräber des lippischen Landes. In: Bodenaltertümer Westfalens Bd. 7 (1950), S. 163-167. – Ders.: Die vorgeschichtlichen Funde (Gut Hündersen bei Schötmar). In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 19 (1950), S. 169-177. – Ders.: Vor- und frühgeschichtliche Burgen in Lippe. In: Lippischer Kalender 1950, S. 95-103. – Ders.: Der goldene Anhänger (von Bad Salzuflen). In: Bad Salzuflen einst und jetzt (Lemgo 1951), S. 25-27. – Petricovits, Harald v.: Eine Pilumspitze auf der Grotenburg bei Detmold. In: Germania Bd. 29 (1951), S. 198-210. – Nebelsiek, Leo: Vorgeschichte der Gegend von Detmold. In: Geschichte der Stadt Detmold (Detmold 1953), S. 29-38. – Ders.: Vor- und Frühgeschichte. Fundchronik der Kreise Detmold und Lemgo für die Jahre 1948-1957. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 26 (1957), S. 5-17. – Kittel, Erich: Vor- und Frühgeschichte. In: Kittel, Geschichte des Landes Lippe (Köln 1957), S. 4-40. – Nebelsiek, Leo: Vor- und Frühgeschichtsforschung in Lippe. In: Lippische Heimat. 34. Jahrbuch des Lippischen Heimatbundes (1959/60), S. 27-48. – Hansen, Wilhelm: Nebelsiek-Bibliographie. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 30 (1961), S. 10-14. – Dietz, Heinz: Kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in Lippe. Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes. 4. Sonderheft (Detmold 1967). – Hohenschwert, Friedrich: Bodenaltertümer. Ur- und Frühgeschichtsforschung. In: Lippe und sein Landesverband (Detmold 1969), S. 182-190. – Ders.: Die lippische Senne. Landschaft und ur- und frühgeschichtliche Besiedlung. Detmold 1969. – Ders.: Kulturgeschichtliche Bodendenkmäler. Landschafts- und Heimatpflege. In: Lippe. Wandel einer Landschaft (Berlin 1973), S. 62-73. – Ders.: Germanen am Rande der antiken Welt. Lippisches Landesmuseum Detmold. Detmold 1975. – Ders.: Von der Volksburg zum Herrnsitz. Eine Untersuchung der vorgeschichtlichen und frühmittelalterlichen Befestigungen in Lippe unter Berücksichtigung der Grabungsergebnisse des Lippischen Landesmuseums. (Im Druck.)

Einen eindrucksvollen Gegensatz zu den Zeugnissen der heimischen Ur- und Frühgeschichte bildet die völkerkundliche Abteilung, aus der die Alt-Peru-Sammlung optisch besonders herausragt; mit ihren Textilien und Federarbeiten, Keramiken, Holzschnitzereien und Metallarbeiten bietet sie einen Einblick in die verschiedenen Bereiche schriftloser indianischer Hochkulturen des amerikanischen Südkontinents. Die Sammlung, es handelt sich um über tausend Objekte, stiftete 1909 Dr. Gaffron, Augenarzt in Lima, der mit der Tochter des lippischen Staatsministers v. Geveltot, Detmold,

verheiratet war. Die Veröffentlichung eines wissenschaftlichen Inventars dieser Sammlung steht noch aus. Bisher konnten in Sonderausstellungen anderer Museen nur Teile gezeigt und in Ausstellungskatalogen beschrieben werden. Im Jahre 1954 erhielt das Centraal-Museum in Utrecht für seine Ausstellung „De Schaten van Peru“ 115 und im Jahre 1959 das Kölner Rauten-Strauch-Joest-Museum für seine Ausstellung „Schätze aus Peru“ 38 Leihgaben. Dem Lippischen Landesmuseum aber setzt die Sammlung einen internationalen Akzent, der in einem wirkungsvollen Kontrast zur rein regionalen Strukturierung und Zielsetzung des Museums steht.

Weerth, Otto: Alt-Peru im Lippischen Landesmuseum. In: Lippische Landes-Zeitung Jg.142 (1909), Nr. 205 vom 2. September. – De Schaten van Peru. Centraal-Museum Utrecht 1954 (Ausstellungskatalog). – Schätze aus Peru von Chavin bis zu den Inka. Rautenstrauch-Joest-Museum Köln 1959 (Ausstellungskatalog).

Die den kulturgeschichtlichen Sammlungen zugeordneten Kunstwerke des Museums sind wiederholt Gegenstand kunsthistorischer Untersuchungen geworden. Der in vollständiger farbiger Fassung erhaltenen Sandsteinskulptur eines trauernden Mannes vom Grabmal Bernhards VII. zur Lippe aus der ehemaligen Augustinerinnenkirche zu Blomberg, einem um 1520 entstandenen Werk Heinrich Brabenders, hat Paul Pieper eine eingehende Studie gewidmet. Den manieristischen Bilderzyklus „Die Taten Abrahams“, den der Hildesheimer Maler Johannes Hopffe im Auftrage Graf Simons VI. zur Lippe 1591 für die Schloßkapelle zu Brake geschaffen hat, unterzog Hans Georg Gmelin 1973 einer ikonographisch-kritischen Analyse. Nach der Vernichtung vieler Werke mittelalterlicher Kirchenkunst durch primitive Bilderstürmerei in reformatorischer Zeit zeugt dieser Bilder-Zyklus für das kurze Aufblühen einer neuen protestantischen Kirchenkunst in Lippe. Darüber hinaus behandelt eine Reihe kunsthistorischer Veröffentlichungen lippische Künstler vom Barock bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert (Hans Hinrich Rundt, Wilhelm Tegeler, Ludwig Menke) oder das

Hermannsdenkmal, dem ein eigener Schauraum gewidmet ist. Eine Auswahl aus den kulturgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums bringt der Detmold-Band der Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen in einem besonderen Abschnitt.

Pieper, Paul: Das Grabmal Bernhards VII. zur Lippe und seiner Gemahlin zu Blomberg. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 34 (1965), S. 23-45. – Gmelin, Hans Georg: Der Abrahamszyklus von Johann Hopffe aus dem Schloß zu Brake. In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte Bd. 12 (1973), S. 229-248. – Hammann, Barbara: Hans Hinrich Rundt, ein deutscher Maler an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. München 1974. (Phil. Diss. der Univ. München.) – Gaul, Otto: Lippisches Landesmuseum. Gemälde und Zeichnungen. Glasmalerei. Fayence. Glas. Möbel. Metall. In: Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen Bd. 48, 1: Stadt Detmold (Münster 1968), S. 444-454. – Peters, Gerhard: Der Detmolder Maler Wilhelm Tegeler (1793 bis 1864). In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde Bd. 21 (1952), S. 5-45. – Hansen, Wilhelm: Nationaldenkmäler und Nationalfeste im 19. Jahrhundert. Braunschweig 1976 (Niederdeutscher Verband für Volks- und Altertumskunde 1). – Ders.: Der lippische Landschaftsmaler Ludwig Menke (1822-1282). In: Zs. Westfalen 1977 (Festschrift für Paul Pieper). (Im Druck.) – Peters, Gerhard: Das Lippische Landesmuseum als Baudenkmal. Baugeschichte und Schicksale des Neuen Palais in Detmold. Detmold 1947.

Auf dem Gebiet der historischen Bild-Topographie besitzt das Lippische Landesmuseum umfangreiche Sammlungen. Wohl keine andere Landschaft unseres Raumes kann für das 19. Jahrhundert einen so reichen topographischen Bildbestand aufweisen, wie er in Lippe durch die Werke des Landschaftsmalers Ludwig Menke (1822-1882) und die minutiösen Darstellungen des Pfarrers Emil Zeiß (1833-1910) belegt ist. Eine Auswahl veröffentlichte Wilhelm Hansen 1958 in einem Bildband, der anlässlich der Eröffnung der kulturgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums erschienen ist. Für eine Gesamtaufnahme topographischer Ansichten bis zum Jahre 1900 in Westfalen-Lippe, die zur Zeit das Westfälische Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Institut für vergleichende Städtegeschichte der Universität Münster begonnen hat, werden auch die histo-

risch-topographischen Bildbestände des Lippischen Landesmuseums und der Lippischen Landesbibliothek inventarisiert.

Hansen, Wilhelm: Lippische Ansichten aus alter Zeit. Gemälde, Zeichnungen, Graphik aus dem Lippischen Landesmuseum und lippischem Familienbesitz. Detmold 1958. – Kittel, Erich: Lippe vor 1800. Ansichten aus drei Jahrhunderten. Detmold 1964. – Hansen, Wilhelm: Das alte Lippe in Bildern von Emil Zeiß, Lippischer Kalender 1975. Hrsg. von der Kreissparkasse in Verbindung mit dem Lippischen Landesmuseum Detmold. – Ders.: Das alte Lippe in Bildern von Ludwig Menke. Lippischer Kalender 1976. Hrsg. von der Kreissparkasse in Verbindung mit dem Lippischen Landesmuseum Detmold. – Ders.: Lippe in Bildern von Emil Zeiß und Clara Ernst. Lippischer Kalender 1977. Hrsg. von der Kreissparkasse in Verbindung mit dem Lippischen Landesmuseum Detmold.

Das Lippische Landesmuseum als Regionalmuseum aber wird von den umfangreichen Beständen und Schausammlungen bestimmt, die in den drei Themenkreisen: die Holzarchitektur in Lippe, das ländliche Tagewerk der vorindustriellen Zeit und die Volkstrachten in Lippe, Ostwestfalen und Schaumburg-Lippe kulminieren; sie haben ihr Domizil in zwei in den fünfziger und sechziger Jahren wiedererrichteten historischen Fachwerkhäusern, die, wie an anderer Stelle bereits bemerkt wurde, selbst Museumsgegenstände sind und in die wissenschaftliche Themenstellung einbezogen werden: Die Wiedererrichtung des um 1590 erbauten Kornhauses aus Schieder bot nämlich die willkommene Gelegenheit, die Konstruktion des riesigen Balkengerüsts eingehend zu studieren und zeichnerisch zu dokumentieren. Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe wurden daher die Aufbauarbeiten in Filmaufnahmen festgehalten.

Die in der Museumswerkstatt handwerksgerecht verzimmerten Hausmodelle veranschaulichen wesentliche Typen des lippischen Fachwerkbaues. Voraussetzung hierfür waren exakte Konstruktionszeichnungen, die Wilhelm Hansen nach entsprechenden Aufmaßen der Originalbauten anfertigte; verständlich, daß für die vom Land Nordrhein-Westfalen 1966 in Corvey veranstaltete Ausstellung „Kunst und Kultur im Weserraum 800- 1600“ das Lippische Landes-

museum die gesamte Gestaltung des Raumes, dem die Holzarchitektur des Oberweserlandes gewidmet war, übernahm. Das in der Museumswerkstatt gezimmerte große Modell eines lippischen Patrizierhauses mit reichem Schnitzgiebel gab den Anlaß zu eingehenden Studien über den Fachwerkbau der Weserrenaissance, die im Ausstellungskatalog und in einem von Heinz Stobb herausgegebenen Sammelband veröffentlicht wurden. Im Zuge dieser Forschungen arbeitet Wilhelm Hansen zur Zeit gemeinsam mit Herbert Kreft an einer Bilddokumentation der Fachwerkbauten des Weserlandes, die im nächsten Jahr erscheinen wird.

Hansen, Wilhelm: Der Wiederaufbau des Kornhauses aus Schieder als Heimathaus des Lippischen Landesmuseums. In: Lippische Heimat. 32. Jahrbuch des Lippischen Heimatbundes (1956/57), S. 25-52. – Ders.: Das Detmolder Museumszentrum. Die historischen Bauten des Lippischen Landesmuseums als städtebaulicher Beitrag zur Denkmalpflege. In: Heimatland Lippe 69 (1976), S. 2-20. – Ders.: Fachwerkbau im Oberweserraum. In: Kunst und Kultur im Weserraum 800-1600. Corvey 1966. Beiträge. Bd. 2, S. 296 bis 313. – Ders.: Fachwerk der Weserrenaissance. In: Ostwestfälisch-oberweserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde (Münster 1970), S. 225-243.

In der aus dem Jahre 1555 stammenden Zehntscheune des Klosters Falkenhagen, die 1960 bis 1962 als Museumsbau in Detmold wiedererrichtet wurde, befindet sich die große Sammlung alter Ackergeräte und Handwerkszeuge, rund 2200 Objekte, ganze Werkstatteinrichtungen und alte Fahrzeuge, eine Sammlung, die in den Jahren 1961 bis 1964 Wilhelm Hansen mit seinem Mitarbeiter Karl Kleinschmidt aus 141 Bauernhöfen und Handwerksbetrieben in 89 Landgemeinden als Grundstock einer neuentstehenden volkskundlichen Abteilung zusammengetragen hat. Die Sammlung vermittelt einen Einblick in den arbeitsreichen Alltag der vorindustriellen Zeit. Die von Wilhelm Hansen angelegte Dialektkartei mit rund 20.000 Belegen, sowie sein historisches Bildarchiv mit über 3.000 Darstellungen von Arbeit und Gerät, bilden die Grundlage für eine geplante Monographie über das „Bäuerliche Hauswesen und Tagewerk im alten Lippe“.

Der in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Fernsehen und der Universität Marburg in Lippe und im Landesmuseum gedrehte Dokumentarfilm „Das alte Arbeitsleben“ bereichert das Filmarchiv des Museums mit seinen 35 volkskundlichen Filmen über das aussterbende Landhandwerk und das bäuerliche Tagewerk. Im Jahre 1969, in dem die Gesellschaft für Volkskunde ihren internationalen Kongreß in Detmold durchführte, erschien der von Wilhelm Hansen herausgegebene Tagungsbericht der Kommission für Arbeits- und Geräteforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde (1967) „Arbeit und Gerät in volkskundlicher Dokumentation“, der Aspekte musealer Forschungstätigkeit deutlich macht. Eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewährte persönliche Sachbeihilfe ermöglichte es Wilhelm Hansen, die Gerätesammlung des Lippischen Landesmuseums zeichnerisch zu dokumentieren. Als Ergebnis liegen 150 Bildtafeln mit rund 1100 Einzeldarstellungen vor, die als Bilderatlas in der geplanten Monographie über „Bäuerliches Hauswesen und Tagewerk im alten Lippe“ veröffentlicht werden sollen.

Hansen, Wilhelm: Ländliches Tagewerk im alten Lippe. Die Gerätesammlung des Lippischen Landesmuseums. Detmold 1968. – Ders.: Bäuerliches Tagewerk im lippischen Platt. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde Bd. 34 (1965), S. 157-167. – Bringemeier, Martha: Geräteforschung in Westfalen. A. Lippisches Landesmuseum. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde Jg. 15 (1968), S. 240-241. – Arbeit und Gerät in volkskundlicher Dokumentation. Hrsg. von Wilhelm Hansen. Münster 1969. (Schriften der Volkskundlichen Kommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe H. 19). – Hansen, Wilhelm: Die Dokumentation historischer Bildquellen der Arbeits- und Geräteforschung. In: Arbeit und Gerät in volkskundlicher Dokumentation (Münster 1969), S. 36-54. – Ders.: Arbeit und Gerät in historischen Bilddokumenten. In: Volkskunde Jg. 72 (Antwerpen 1971), S. 299-316.

Als dritter großer Sammlungskomplex der volkskundlichen Abteilung entstand in den Jahren 1970 bis 1974 die Kostüm- und Trachtensammlung, die rund 1500 Inventarnummern umfaßt; die Schausammlung, die ein ganzes Stockwerk einnimmt, konnte 1976 eröffnet werden. Mit 43 Figuren wird in historischen Kos-

tümen die Entwicklung der Mode vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart demonstriert. Das kostbarste Stück dürfte ein Kinderkleid der spanischen Mode aus dem Jahre 1600 sein. Die Trachtensammlung zeigt mit 65 Figuren die Volkstrachten aus Lippe, Ostwestfalen und Schaumburg-Lippe. Erstmals wurde hier in einem Museum der Versuch gemacht, die Trachten unter volkskundlichen Gesichtspunkten streng nach ihrer Funktion aufzustellen: Werktagstrachten, Sonntagstrachten, Hochzeits-, Kinder- und Konfirmationstrachten, Abendmahls- und Trauertrachten. Eine eingehende Erforschung der Trachtenüberlieferung im Sammlungsbereich war hierfür Voraussetzung. Studien über die Volkstrachten des Weserlandes werden von den Beständen des Lippischen Landesmuseums auszugehen haben, die im kurzen Zeitraum von fünf Jahren Wilhelm Hansen mit seinem Mitarbeiter Karl-Heinz Schröder auf zahlreichen Sammelfahrten in Ostwestfalen und Schaumburg-Lippe zusammengebracht hat.

Hansen, Wilhelm: Die Trachtensammlung des Lippischen Landesmuseums. Detmold 1977. – Bringemeier, Martha: Neu erworben vom Lippischen Landesmuseum (Kinderkleid der Gräfin Katharina zur Lippe aus dem Jahre 1600). In: Westfalen-Spiegel Jg. 20 (1971), Heft 11, S. 29.

Was für den bibliothekarischen Forschungsbereich gilt, gilt in einem besonderen Maße für die Forschung an Museen: „Die Konfrontation mit dem vieldeutigen originalen Objekt, das im Wandel wissenschaftlicher Problemstellun-

gen immer neuer Interpretationen fähig ist, und der Kontakt mit dem Traditionsträger im Rahmen volkskundlicher Sammelaktionen kennzeichnet die Besonderheit der Forschungsarbeit im musealen Bereich“ (Wilhelm Hansen).

Zu dieser zielstrebigen Entwicklung des Lippischen Landesmuseums hat der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Münster) mit seinen dem Museum gewährten zweckgebundenen laufenden Beihilfen für den Ausbau der Volkskunde zu einem musealen Schwerpunkt entscheidend beigetragen; die seit Jahrzehnten durch persönliche Kontakte geförderte Zusammenarbeit mit der Altertums- und Volkskundlichen Kommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe aber förderte die zielbewußte Entwicklung des Landesmuseums zu einer regionalen Forschungsstätte, die mit einer leistungsfähigen Bibliothek und einer vorzüglichen Fotowerkstatt ausgerüstet ist. Die Schaffung dieser Voraussetzungen bleibt in der Geschichte des Lippischen Landesmuseums für immer mit dem Namen Wilhelm Hansen verbunden.

Die Lippische Landesbibliothek und das Lippische Landesmuseum sind für die lippische Landeskunde und darüber hinaus die zentralen Forschungsstätten; darin liegt ihr vornehmstes Selbstverständnis begründet. Ohne die Lippische Landesbibliothek aber wäre wissenschaftliche Arbeit hier und weiterhin nicht möglich.